

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer
38

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Brieffräger oder der Zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluss der Anzeigenannahme: 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil - 75 RM.

Nürnberg, im September 1936

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pflanzschmiedegasse 15. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pflanzschmiedegasse 19. Fernsprecher 21 830. Postfachkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung: Nürnberg-A, Pflanzschmiedegasse 15. Fernsprecher 21 872. Schriftleitungsschluss: Freitag (nachmittags). Prielanzeige: Nürnberg 2, Schliebach 933.

14. Jahr
1936

Zu spät

Das Bekenntnis einer Geschändeten

Gangster Juda

Kurz vor der nationalsozialistischen Revolution saß ich in der damals noch kleinen und ärmlich ausgestatteten Schriftleitung des Stürmers. Es war an einem Sprechstundentag. Von weit und breit kamen in jener Zeit die Leute mit ihren Sorgen und Nöten zum Stürmer. Sie wußten, daß er half, wo er helfen konnte. Bei den Behörden des damaligen Staates fanden sie mit ihren Anliegen kein Gehör. Im Stürmer fanden sie ihre letzte Zuflucht und Rettung. Zu Hunderten kamen sie. Aus dem Süden und Norden des Reiches. Viele von ihnen gaben ihren letzten Pfennig für die Reisekosten aus. Ganze Bündel Prozeßakten brachten sie mitgeschleppt. Bauern mit ihren Frauen, Arbeiter, Geschäftsleute, Dienstmädchen, Beamte warteten in der zugigen Hausdurchfahrt stundenlang geduldig, bis sie an die Reihe kamen, bis sie ihr Herz ausschütten konnten. Manchem konnte der Stürmer nicht mehr helfen. Und doch zogen sie aufgerichtet wieder ab. Sie wußten, daß es im weiten Lande einen gab, der für sie kämpfte, der an den Sieg des Guten über den Teufel glaubte. Ein Stück dieses Glaubens nahmen sie mit aus der kleinen Stürmerschriftleitung. Und dieser Glaube gab ihnen neuen Mut und die Kraft auszuharren bis der Tag des Sieges kam.

Wenn die Mauern des kleinen Erdgeschößzimmers am Maxplatz in Nürnberg, in dem sich jahrelang die Stürmerschriftleitung befand, reden könnten! Wenn sie erzählen könnten, was sie hörten. Sie würden ihre Anklage gegen den Juden hinaus schreien, daß die ganze Welt aufhorchen würde.

An jenem Sprechstundentag, kurz vor der national-



Hände hoch!

sozialistischen Erhebung, kam in die Stürmerschrift- blond und gut gekleidet. Ich merkte dem Mädel an, leitung ein junges deutsches Mädchen. Es war groß, daß es mühsam eine große Erregung zu meistern

Aus dem Inhalt

- Der Antisemitismus marschiert
- Salmudmord
- Juden wollen Argentinien bolschewisieren
- Der Rechtsanwaltsjude
- Berliner Brief
- Der große Täufcher
- Das englische Harlem
- Ein interessanter Fund

Die Juden sind unser Unglück!

fuchte. Es nannte seinen Namen und seine Wohnung. Ohne viel Umschweife begann es:

„Ich habe gehört, daß ich in den Stürmer komme. Ich unterhalte Beziehungen zu einem Juden. Man will mich in der Öffentlichkeit schlecht machen und erledigen. Und den Juden auch. Das darf nicht geschehen. Herr Fr. ist grundanständig. Wir unterhalten lediglich eine harmlose Freundschaft. Ich kann mir keinen Menschen denken, der hilfsbereiter und gütiger wäre als Herr Fr.“

Ich hörte dem Mädel lange zu. Dann versuchte ich ihm klar zu machen, daß es auf dem Wege ins Verderben sei. Ich zählte Fälle auf, die ähnlich begannen und zum Untergange führten. Ich trat den Beweis dafür an, daß es keinen anständigen Juden gibt. Ich zeigte den Gegensatz auf, der zwischen einem deutschen Menschen und einem Juden besteht. Ich legte mit Tal- und Staubstellen los. Ich redete der vor mir Stehenden mit aller Eindringlichkeit, deren ich fähig war, ins Gewissen. Ihr Gesicht verrät mir, daß meine Worte in ihr kein Echo fanden. Ich sagte zu ihr: „Sie werden an diese Unterredung noch oft denken. Eines Tages werden Sie mir recht geben. Dann wird es zu spät sein. Merken Sie sich: Wer sich mit dem Juden einläßt, geht an ihm zu Grunde.“

Mit einer Miene, in der Ungläubigkeit und Spott sich spiegelten, verließ das Mädel dann rasch die Stürmerredaktion.

Ich hatte den Vorfall schon längst vergessen. Ich wäre an ihn wahrscheinlich nie mehr erinnert worden, wenn es der Zufall nicht gewollt hätte.

Vor einigen Tagen war ich in der Hersbruder Gegend im Garten einer Gaststätte. An einem Nebentisch saßen zwei Frauen und ein Herr. Das Gesicht der einen Frau kam mir bekannt vor. Irgendwo und irgendwann mußte ich es schon gesehen haben. Ich grübele nicht weiter darüber nach. Die drei gehen. Die große, blonde Frau bleibt am Gartenausgang stehen und wartet. Der Kellner kommt zu mir und sagt, die Dame am Ausgang wolle mich kurz sprechen. Ich stehe vor ihr, nenne meinen Namen und schau ihr voll ins Gesicht. Da sagt sie: „Kennen Sie mich nicht mehr?“ Dann ruft sie in knappen Sätzen in mir die Erinnerung an die vorhin geschilderte Unterredung in der Stürmerschriftleitung wach. Während sie spricht forsche ich in ihrem Gesicht. Es sieht anders aus, wie damals. Die Frau ist weg. Dieses Gesicht erzählt von viel Leid, Enttäuschungen und Bitternissen.

„Hätt ich Ihnen gefolgt,“ sagt sie unter Tränen. „Mein ganzes Leben ist verpfuscht und das des Mannes, den ich heiratete auch. Ich habe als Frau meine Beziehungen mit dem Juden Fr. weiterhin aufrecht erhalten. Die Sache kam auf. Mein Mann erhielt wegen Kuppelei 4 Jahre Zuchthaus. 1½ Jahre hat er abgesessen. An allem bin ich schuld. Der Jude ist ins Ausland. Zuvor hat er uns richtig reingetaucht. Ich habe oft an Ihre Worte gedacht. Ich bin durch den Juden schlecht geworden. Spuden Sie mir ins Gesicht. Ich könnte es Ihnen nicht verargen.“ Dann ging sie.

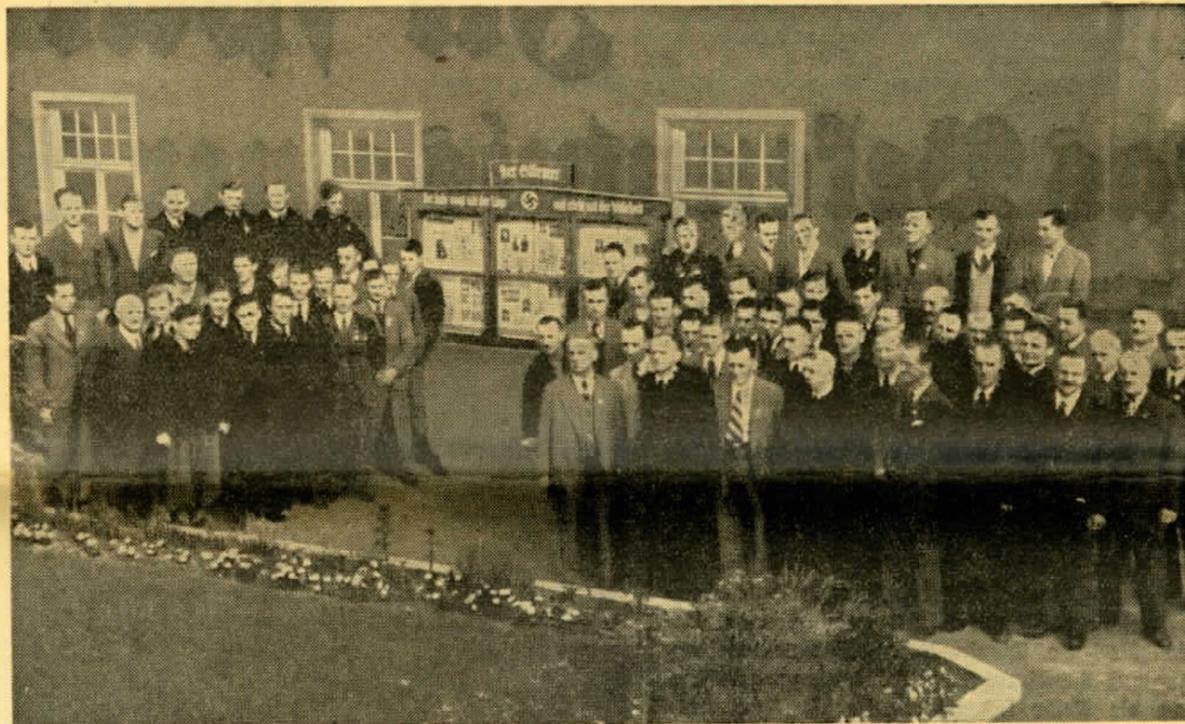
Fritz Finkl.

Der Antisemitismus marschiert

Eine allrussische faschistische Partei in Mandschurien

Die „Rebalsche Zeitung“ veröffentlicht in Nr. 159 einen Bericht ihres Sonderkorrespondenten, der zur Zeit eine Reise durch Korea und die Mandschurei unternimmt. Er schildert ausführlich die Bewegung der weißrussischen Emigranten in Harbin, die sich die Bekämpfung des Bolschewismus und Vernichtung des Marxismus zum Ziel gesetzt hat. Der Sitz der Organisation, die sich „Allrussische faschistische Partei“ nennt, befindet sich in Harbin. Von den 30 000 Harbinern gehören etwa 6000 dieser Partei an. Die Mitgliederzahl soll in raschem Steigen begriffen sein, da von Seiten der Bevölkerung dieser Bewegung lebhafteste Sympathien entgegengebracht werden. Die Mitglieder tragen eine schwarze Uniform, als Abzeichen hat man das Hakenkreuz mit dem doppelköpfigen russischen Adler gewählt, der Gruß ist „Heil Rußland“. Neben der weiß-blau-roten Fahne des alten Zarenreichs

besitzt die Organisation auch eine Parteifahne, die ein schwarzes Hakenkreuz auf orangefarbenen Grund zeigt. Die allrussische faschistische Partei verfügt nach Mitteilung der „Rebalschen Zeitung“ auch über eine gut redigierte Tageszeitung „Nasch Puty“ (Unser Weg), außerdem werden zu Propaganda- und Werbezwecken zahlreiche Broschüren und Flugblätter in weißrussischen Kreisen verteilt. Die Partei umfaßt eine Frauengruppe und Jugendorganisation. Zahlreiche Parteimitglieder sind militärisch ausgebildet und stehen unter dem Kommando russischer Offiziere. Es gibt auch berittene Abteilungen. In dem Bericht wird ferner noch erwähnt, daß einzelne Abteilungen dieser russischen Bewegung in den mandschurischen Staatsdienst übernommen worden sind und als Straßen- und Bahnpolizei beruflich beschäftigt werden.



Stürmer-Archiv

Das Volk versteht den Stürmer

Betriebsführer und Gefolgschaft der Bahnmeisterei 5 Leipzig-Hauptbahnhof am Stürmerkasten

Rassenschande ohne Ende

(Folge 4)

Wegen Rassenschande, begangen nach dem Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze, wurden verurteilt:

In Hamburg:

Der 64jährige Jude Julius Holländer zu 2 Jahren Zuchthaus.
Der 43jährige Jude Hans Hirschfeld zu 1 Jahr Gefängnis.

In Heilbronn:

Der 39jährige Jude Julius Hirschfeld aus Talheim zu 1 Jahr und 2 Monaten Zuchthaus.

In München:

Der 60jährige Jude Morik Levi aus Ulm zu 10 Monaten Gefängnis.

In Aachen:

Der jüdische Metzgermeister Isidor Cohn aus Düren zu 5 Monaten Gefängnis.

In Gelsenkirchen:

Der Jude Rosenbaum zu 7 Monaten Gefängnis.

In Breslau:

Der 20jährige Jude Joachim Ander zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis.

Bestrafung der Rassenschänder

Wir haben wiederholt Veranlassung gehabt, auf die sonderbare Tatsache hinzuweisen, daß die gegen Rassenschänder gefällten Gerichtsurteile eine auffallende Milde bekunden. Obwohl die Nürnberger Gesetze die Möglichkeit geben, Verderber der deutschen Rasse ins Zuchthaus zu stecken, glaubten bisher viele Richter, anstatt der Zuchthausstrafen milde Gefängnisstrafen auszusprechen zu sollen. Es scheint ihnen dabei gar nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein, daß sie dem Zwecke der Nürnberger Gesetze und damit dem Willen des deutschen Volkes zuwiderhandeln. Wie wir aus Berlin erfahren, hat vor längerer Zeit das Reichsjustizministerium (gezeichnet Dr. Freisler) an die Strafverfolgungsbehörden Richtlinien hinausgegeben, die eine strengere Handhabung der Gesetze gegen Rassenschänder fordern. Es liegt jetzt bei den deutschen Gerichten, das zu tun, was längst hätte getan werden müssen.

Ein Volk das den Juden zum Herrn im Lande macht geht zu Grunde

Berliner Brief

Jüdisches Allerlei / Verkommenes Triebleben der Juden / Verbrecherischer Judenarzt Heiratschwindler Joseph

Lieber Stürmer!

Du hast schon oft über die sonderbaren Triebe und Verirrungen des Juden geschrieben. Schon das Alte Testament berichtet von den schauerlichen Sexualverbrechen des „Auserwählten Volkes“. Im modernen Zeitalter hat der Jude seine abnormen Neigungen derartig gesteigert, daß die deutsche Jugend nicht oft genug vor ihm gewarnt werden kann. Wo nur ein Jude zu finden ist, da trifft man auf das Laster. Und dieses Laster nimmt manchmal derartige Formen an, daß sich ein gesunder Mensch an den Kopf greift, wenn er von solchen Dingen hören muß.

Eine sonderbare Verirrung

Jud Leistner zerschneidet Trauerkleider

In der Reichshauptstadt wohnt der Jude Samuel Leistner. Er hat das Blut seiner Väter ererbt und damit die Neigung zu unmaßbaren Exzessen. Wie ein Teufel ist er hinter den deutschen Frauen her. Sie können aber nur dann auf ihn „Eindruck machen“, wenn sie Trauerkleider, zumindest aber dunkle Kleider tragen. Hat er so ein Opfer entdeckt, dann piricht er sich vorsichtig heran. In seinen Händen hält er eine Taschenschere verborgen. In dem Augenblick, wo er sich unbeobachtet glaubt, zerschneidet er der Frau die Kleidung. Ist ihm die Tat gelungen, verschwindet er ebenso geräuschlos, wie er gekommen.

Jud Leistner würde heute noch seine krankhaften Triebe an dunkelgekleideten Frauen zu befriedigen suchen, hätte ihn nicht endlich sein Schicksal ereilt. Auf einem Kummelplatz an der Ecke Potsdamer- und Grunewaldstraße war es ihm wieder gelungen, einer Frau in Trauerkleidung den Mantel zu zerschneiden. Er wurde aber von der Polizei gefaßt, dem Schnellrichter zugeführt und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Wie ich höre, soll Samuel Leistner nach Verbüßung seiner Strafe ins Ausland auswandern. Er wird sich dann in London oder New York neue Opfer suchen zur Befriedigung seines krankhaften Triebes. Deutschland aber kann froh sein, einen solchen Kerl endlich los zu werden.

Rücksichtsloser jüdischer Autofahrer

Ja, lieber Stürmer, in Berlin kommen schon sonderbare Dinge vor. Es macht mir immer einen Riesenspaß, Reisende aus der Provinz zu beobachten, die zum ersten Male die Reichshauptstadt besuchen. Wenn sie an den Straßenecken stehen, dann reißen sie Augen und Mund auf und sagen: „Herrgott, ist das ein Betrieb!“ Und sie haben wirklich recht, denn der Verkehr in Berlin nimmt allmählich Formen an, daß man es wahrhaftig mit der Angst zu tun bekommt. Gerade deshalb ist es dringend nötig, daß nicht nur die Fußgänger, sondern vor

allem auch die Kraftfahrer die nötige Verkehrsdiziplin bewahren. Unter den Berliner Autobesitzern befinden sich auch viele Juden. Aber gerade sie, die doch heute nur Gäste im Neuen Deutschland sind, wollen sich nicht an Ordnung gewöhnen. Da ist zum Beispiel folgendes passiert:

Der 21-jährige Jude Poppelauer, wohnhaft in der Kreuzbergstraße 31 zu Berlin, fuhr mit seinem Kraftwagen die Straße entlang. Vor ihm fuhr ein Auto, das von einem deutschen Kraftwagenfachmann gesteuert wurde. Dem Juden presste es. Er wollte auf der rechten Seite vorfahren. Es gelang ihm nicht. Endlich bequeme er sich, wie es Vorschrift ist, links vorzufahren. Dabei stellte er seinen Wagen quer über die Straße, daß nur durch die Geistesgegenwart des Autofachmannes ein Unglück verhütet wurde. Was tat nun aber der Jude? Statt sich zu entschuldigen, stieg er aus seinem Wagen, trat auf den anderen Fahrzeuglenker zu und versetzte ihm einen derartigen Schlag, daß der Betroffene einige Zeit bewusstlos war.

Der Jude kam vor Gericht. In erster Instanz wurde er wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt legte Berufung ein. Am 17. September 1936 wird in Moabit (Saal 403) eine zweite Verhandlung durchgeführt werden. Alle, die den Fall miterlebt haben, hoffen, daß diesmal der Jude noch viel empfindlicher bestraft wird. Unser Polizeipräsident fordert von allen Kraftfahrern absolute Disziplin. Die Juden werden nur durch harte Strafen dazu erzogen werden können, sich einzufügen in den ordnungsgemäßen Straßenverkehr.

Judenarzt als Frauenverderber

Lieber Stürmer! In jeder Deiner Nummern ist eine große Leiste zu finden, die den Wortlaut hat „Deutsche, geht nur zu deutschen Ärzten!“ Tausende Male hast Du diese Mahnung dem Volke zugerufen. Und doch gibt es immer noch Volksgenossen, die die Hilfe jüdischer Ärzte in Anspruch nehmen. Sie wissen gar nicht, in welche Gefahr sie sich dabei begeben. Vor allem gilt dies bei den deutschen Frauen und Mädchen! Bei uns in Berlin hat sich vor kurzem wieder ein ganz besonders kennzeichnender Fall zugetragen. In der Potsdamer Straße 84 a wohnt der 48-jährige jüdische Arzt Dr. med. Martin Flaum. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Die Nürnberger Gesetze konnten ihn nicht bestimmen, der Rassenchande zu entsagen. Er unterhielt Beziehungen zu einer deutschen Frau und mißbrauchte seine Praxis in verbrecherischer Weise. Der Jude wurde verhaftet. Außer Rassenchande wird ihm gewerbsmäßige Abtreibung zur Last gelegt. Der Prozeß kommt in allernächster Zeit zur Durchführung. Wir hoffen, daß das Gericht mit barbarischer Strenge gegen diesen un-

verbesserlichen Frauenverderber vorgehen wird. Darüber hinaus aber erwarten wir, daß nun endlich einmal alle deutschen Volksgenossen nach Deinem Rufe handeln werden: „Deutsche, geht nur zu deutschen Ärzten!“

Jud Joseph macht in Heiratschwindel

Er vergift sogar den Talmud

Und nun, lieber Stürmer, noch eine lustige Geschichte, die sich im Norden Berlins zugetragen hat. Dort wohnte der Jude David Joseph. Er gründete zusammen mit dem Berufsverbrecher Max Doned eine „Lebensmittel-Engros-Handlung“. Keiner der beiden hatte auch nur einen Pfennig. Ohne Geld kann man aber keine Firma aufmachen. Das wußte auch Jud Joseph. Als gerissener Gauner fand er aber doch noch einen Weg, sich das „Betriebskapital“ nachträglich zu beschaffen. Vorläufig bestand die Firma nur aus einem großen Schild, einem Telefon und einem Posten gedruckter Geschäftsbriefbogen. Nun ging Jud Joseph an die Arbeit. Aber er hatte Pech. Bei allen deutschen Volksgenossen, wo er anklopfte, flog er wieder hinaus. Die Leute wußten Bescheid in der Judenfrage und ließen sich nicht mit einem Fremdrassigen ein. Joseph aber brauchte Geld. Unter allen Umständen! In dieser Bedrängnis vergaß nun Jud Joseph sogar den — Talmud. Er vergaß das Gesetz, das dem Juden den Betrug an Volksgenossen streng verbietet. Joseph ließ den Talmud Tal-



Stürmer-Archiv

Ein Schnappschuß vor der Berliner Synagoge Fasanenstraße

Der Teufel schaut aus den Augen des Fremdrassigen

mus sein und betrog seine eigenen Rassegenossen nach Strich und Faden. Den besten Erfolg versprach er sich bei den Jüdinnen. Er suchte Verbindungen mit heiratslustigen Judenmädchen und versprach ihnen die Ehe, falls sie sich bereit erklärten, sein „Geschäft“ mit ihrem Vermögen zu unterstützen. War nun einmal eine Jüdin gerade nicht geneigt, dem Joseph die Hand zum ehelichen Bunde zu reichen, so suchte er sie als „Teilhaverin“ für sein Geschäft zu gewinnen. Voraussetzung war natürlich, daß sie einen ansehnlichen Betrag zur Verfügung stellte. Denn nur auf das Geld hatte es der Jude abgesehen. Wollte die „Braut“ oder die „Teilhaverin“ mit dem Gelde nicht herausrücken, dann ließ er sie einfach sitzen.

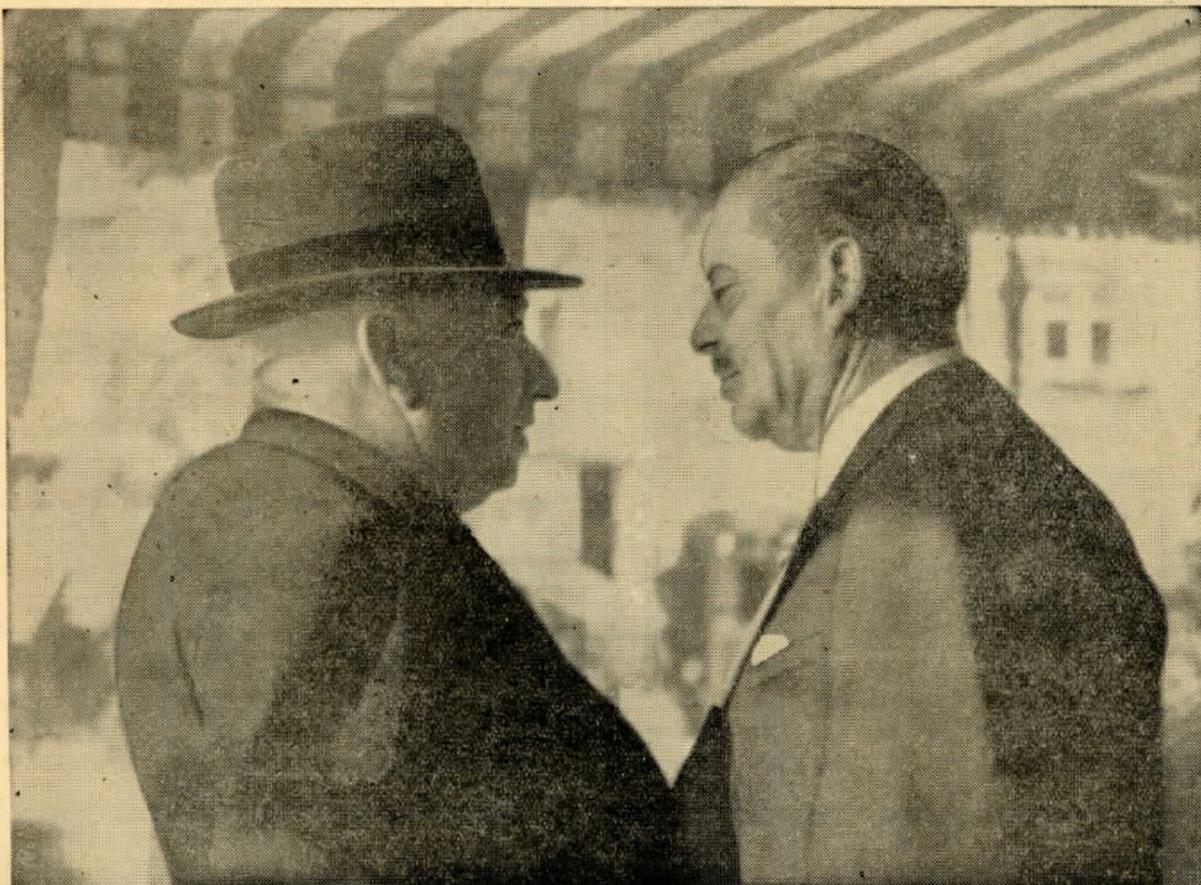
Joseph konnte sich über die Erfolge seiner Methode nicht beklagen. Gar bald besaß er eine ganze Anzahl von „Bräuten“ und „Teilhaverinnen“. Mit ihren Einlagen schaffte er sich ein Auto an und machte zusammen mit den „Repräsentanten“ des fingierten Geschäftes, dem Berufsverbrecher Doned und seiner Freundin, schöne Reisen. Bei dieser Gelegenheit lernte er auch durch ein Heiratsvermittlungsbüro eine Frau kennen, der er 1000 Mark abnahm unter dem Vorwand, damit einen großen Posten Spargel einzukaufen. Die Frau hat weder von ihrem Geld noch von dem „Spargel“ wieder etwas gesehen.

Jud Joseph würde heute noch in Heiratschwindel „machen“, wenn ihm die Berliner Polizei nicht das Handwerk gelegt hätte. Eines Tages bemerkte nämlich ein Polizeibeamter bei einem Streifengang, daß im Hause des Joseph ein höchst sonderbarer Betrieb herrschte. Er nahm eine Kontrolle vor. Und nun waren die „fetten Jahre“ des Joseph vorbei. Moabit aber beherbergt zwei Gefangene mehr: einen Berufsverbrecher und einen jüdischen Gauner, der vor lauter Geldgier sogar den Talmud vergessen hatte.

Auf Wiederhören!

Schluß für heute, lieber Stürmer! Auf Wiederhören ein andermal! Ich grüße Dir (oder heißt es Dich?) von ganzem Herzen. Wir Berliner sind schon richtig! Verlaß Dich drauf!

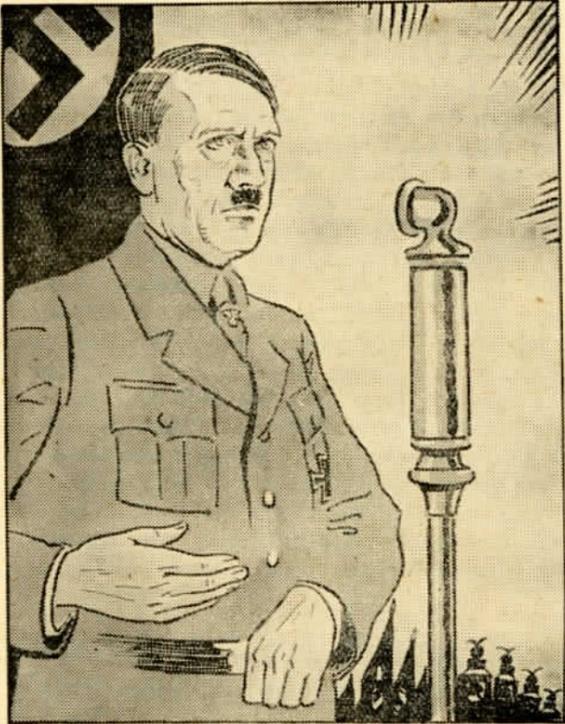
Deine Adelsheid Schilder.



Stürmer-Archiv

Den Berliner Juden geht es ausgezeichnet

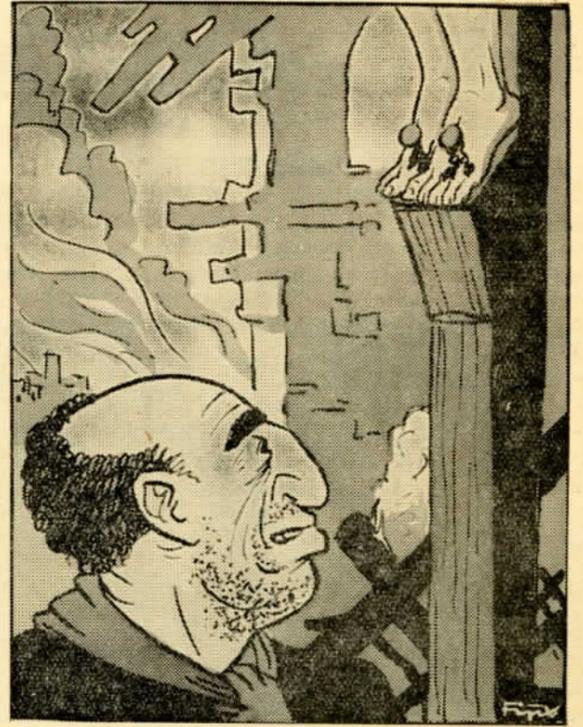
An allen Ecken und Enden des Kurfürstendamms kann man solche Mauschelgruppen beobachten



Wer Deutschland nicht hören will -

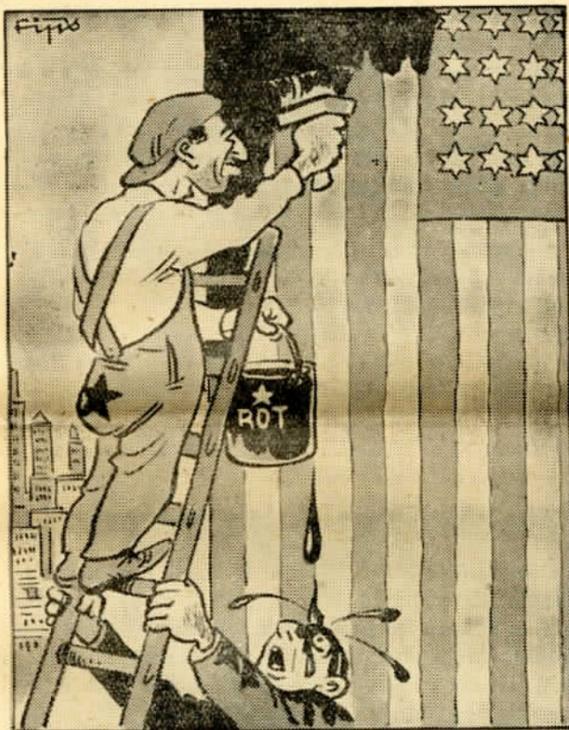


muß Moskau fühlen



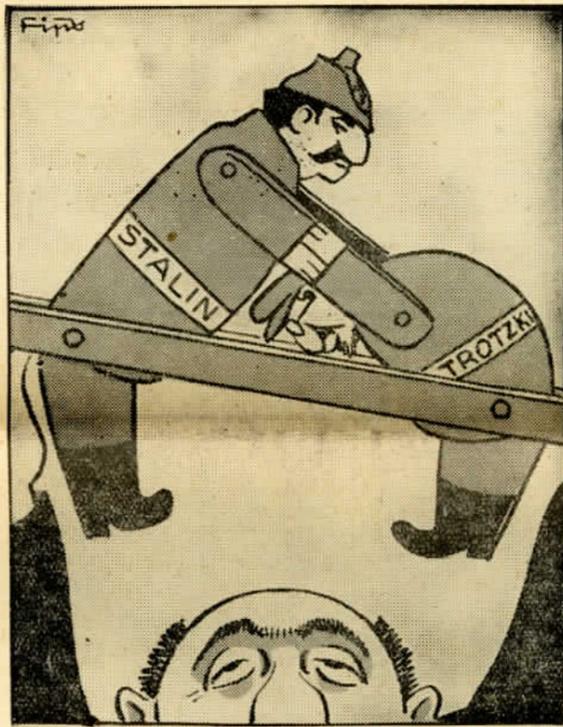
Spanien am Kreuz

Mer muß sich wundern, daß de Gossins nicht kommen auf unsere Gaunereien, wo mer seit Jahretausenden arbeiten mit den gleichen Methoden



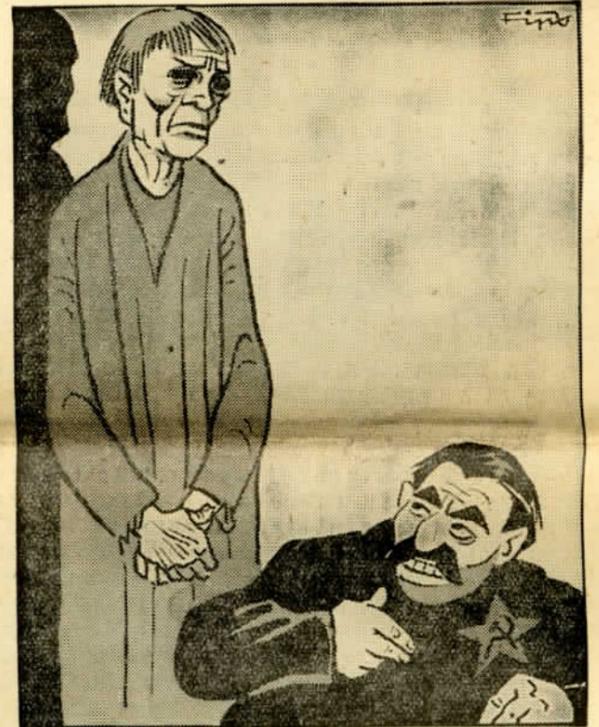
Amerikanisches

Wer dem Bolschewiki bei der Arbeit hilft, ist meist der Lackierte



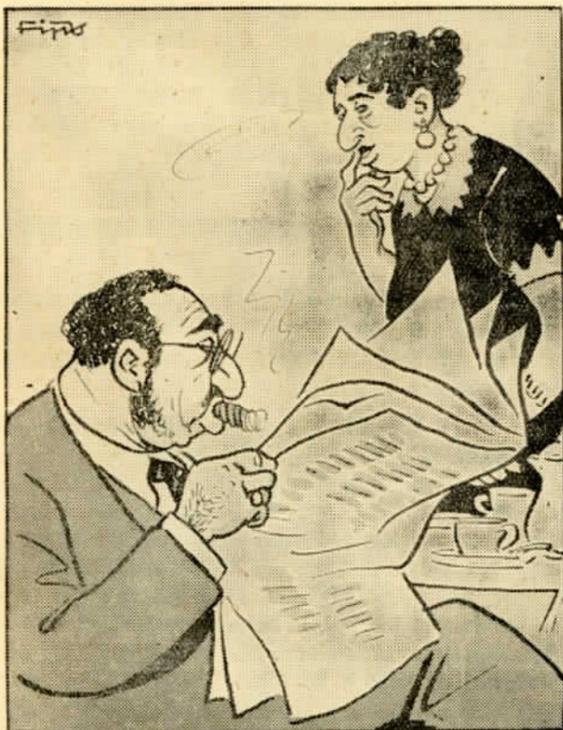
Stalin contra Trotzki

Politische Kinder sind durch solche Explosivzeuge leicht abzulenken



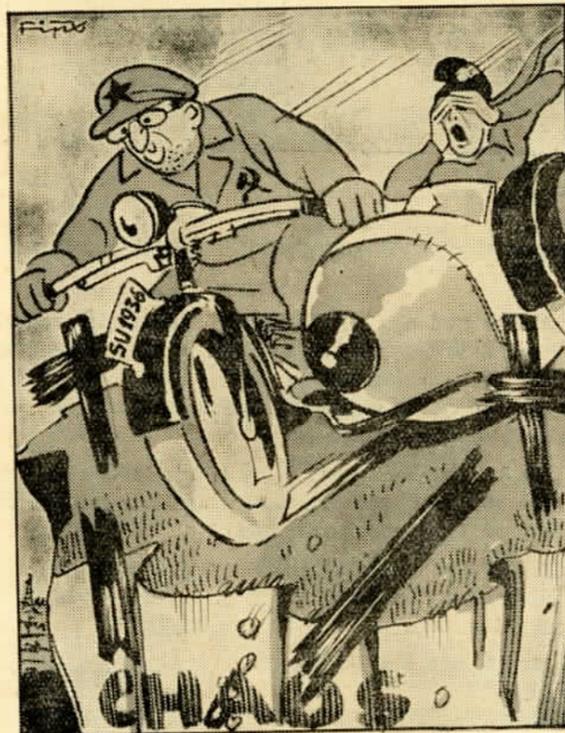
Der Hunger in Rußland

Stalin: „Wer uns nicht angenehm war, der wurde umgebracht - aber der Keel ist nicht zum Ambringen“



Der Funktionär

Für unsere Sache heißt es eben Opfer bringen - Hauptsache bleibt, mer is selber nicht dabei



Hals- und Beinbruch!

Marianne: „Am Gotteswillen, nun ist es zu spät zum Aussteigen“



Alte Kämpfer

Der Stürmer bleibt der Stürmer und wer ihn nicht versteht, begreift nicht, worum es geht, wer aber gegen ihn ist, kann innerlich niemals für uns sein

Der große Täuscher

Die „Banater Deutsche Zeitung“ vom 4. März 1936 veröffentlichte folgenden Bericht:

„Die Zentralleitung des Judentums in Rumänien hat zwei Aufrufe erlassen. Der erste Aufruf ist an das Rumänentum gerichtet und führt aus, daß sich in der letzten Zeit eine Welle von Haß über das Judentum ergossen hat. Man schelte die Juden als Fremde im Land und mache sie für alles Schlechte verantwortlich, ziehe dabei aber nicht in Betracht, daß die Juden nie in der Regierung saßen, daß auch sie wie alle anderen, an den schlechten Gesetzen, an der Unfähigkeit der Regierungen und an der Unehrlichkeit der Verwalter gelitten haben. Das Rumänentum wird aufgerufen, das früher bestandene gute Verhältnis zwischen Rumänentum und Judentum wieder herzustellen und sie geloben, treue Bürger des Landes und treue Verteidiger der Grenzen zu bleiben.“

Der zweite Aufruf der Zentralleitung wendet sich an das Judentum selbst, das aufgefordert wird, zusammenzugreifen und zusammenzuhalten zu gegenseitiger Unterstützung, denn es gehe um Sein oder Nichtsein. Alle, auch die bescheidensten Kräfte seien in den Dienst des Kampfes um den Bestand zu stellen. Der Aufruf schließt mit einer Loyalitätserklärung für Land und Thron.“

Die beiden Aufrufe der jüdischen Zentralleitung Rumäniens sind ein Musterbeispiel jüdischer Gerissenheit und Verstellungskunst. Die Aufrufe enthalten für jeden etwas. Der Marxist und Kommunist freut sich, wie die Juden die rumänischen Regierungen und Verwaltungsbehörden anpöden. Den Regierungen Unfähigkeit und schlechte Gesetze vorzuwerfen, die Beamten der Unehrlichkeit zu bezichtigen. Das ist Wasser auf die Mühle der roten Genossen. Was will da die Loyalitätserklärung für Land und Thron noch besagen, denkt sich der Kommunist. Und er schwört auf die Juden als Wegbereiter der Weltrevolution. Das sogenannte national eingestellte Bürgertum zieht beim Lesen jener Stellen, die den Kommunisten freuen, die Stirne in Falten. Aber nicht lange. Wenn es die Loyalitätserklärung für Thron und Land sich be-

sieht, wenn es das jüdische Gelöbniß liest, treue Bürger des Landes und treue Verteidiger der Grenzen zu bleiben, glätten sich die Falten. Beruhigt legt der Bürger den Aufruf weg. Er nimmt sich zum Vorsatz, das Seine zur Wiederherstellung des früher bestandenen guten Verhältnisses zwischen Rumänentum und Judentum beizutragen. So täuscht der Jude beide, Bürger und Arbeiter. In den Augen beider hat er sich zum Helden gemacht. Und kann jetzt unbekümmert aus Werk gehen, die bescheidensten Kräfte in den Dienst des Kampfes gegen das Volk der Rumänen zu stellen.

Wir kennen das wehleidige Gejammer des Juden, das Herausstreichen seiner angeblichen Verdienste und Heldentaten, seine verlogenen Treueschwüre auf Volk und Vaterland in jenen Tagen, als ihn der Nationalsozialismus mit starker Hand aus seinen Machtstellungen herausholte. Wir kennen die Jammeraufrufe, mit denen er noch im Frühjahr 1933 den deutschen Arbeiter und Bürger zu fördern suchte. Sie fanden kein Echo mehr. Nur ein Narr fällt auf solchen Judenschwindel herein. Wir glauben, daß auch die „Banater Deutsche Zeitung“ die Absicht des Juden nicht erkannt hat. Sonst hätte sie die Aufrufe der Juden nicht ohne jeden Kommentar zum Ausdruck gebracht.

Es kommt der Tag, da werden dem Juden alle Aufrufe nichts mehr nützen. Da wird auch das rumänische Volk mit seinem Peiniger Abrechnung halten.

Was Gauleiter Mutschmann zu seinen Parteigenossen sagt

„Ein Nationalsozialist muß Antisemit, das heißt Judengegner sein. Wer Nationalsozialist sein will und nicht zugleich überzeugter Antisemit ist, der ist kein Nationalsozialist.“



Entnommen dem April-Heft der neuen Zeitschrift „Das Volk“ Kampfblatt für Volkliche Kultur und Politik (R.H. Prell.)

Die Sowjetmachthaber: Der Außenminister der Sowjetunion, der Jude Litwinow, kommt in London zur Locarno-Konferenz an. Zwei Juden sind seine Begleiter. Man sehe sich die Gesichter an. Der grinsende Hohn über die Dummheit der „Gojim“, die an die bolschewistische Weltbefreiung glauben, schaut heraus

Kleine Nachrichten

Wegen Diebstahls wurde in New York der Jude Harry Ellner mit 2 Komplizen verhaftet. Sie stahlen eine wertvolle Briefmarkensammlung.

In Verbindung mit dem Raubmord an dem Direktor der Rogers-Peet-Company Edgar L. Eckert in der New Yorker U-Bahn, wurden in Boston die Juden Toni West und Philip Goldberg verhaftet.

Der Jude Morris Toback, 40 Jahre alt, wurde unter der Anschuldigung, ohne Lizenz als Arzt praktiziert zu haben, unter 500 Dollar Bürgschaft vom New Yorker Gericht festgehalten.

Das britische National Broadcasting System bringt am 24. 6. 36 eine Revue, nur von Juden ausgeführt.

In dem zur Zeit in New York schwebenden Vordell-Market-Prozess gegen Charles Luciano und Genossen haben sich bis jetzt drei der Angeklagten, die Juden Peter Valizer, Al Weiner und David Marcus als schuldig bekannt.

Die New York Times erhielt von der großen jüdischen B'nai B'rith-Organisation für Verdienste um die Allgemeinheit die jährlich zu verleihende Bronze-Plakette. Wir gratulieren!

6000 Juden flüchteten infolge eines antisemitischen Aufstands von Minsk nach Warschau. Die zurückgebliebenen 1000 Juden schlossen sich in ihren Wohnungen ein.

Zwei jüdische Kohlenhändler, Frank Lesosky und Paul Kwiatkowski, wurden in New York wegen Gewichtschwindel bei einer Kohlenlieferung von 12 000 Pfund, bei der sie 920 Pfund zu wenig lieferten, zu einer Geldstrafe von 50 Dollar verurteilt.

Von 3100 Wiener Ärzten sind 2500 Juden. Die Gesundheit und das Leben der bodenständigen Wiener ist demnach zu 80 Prozent den Juden ausgeliefert.

In Conseripto Bernardi (Argentinien) wurde der Deutsche Josef Sommer rüchlings von einem Juden erschossen. Sommer war unbewaffnet gewesen.

In Czorkow (Ostgalizien) wurde der Verband „zur Vertreibung der jüdischen Pfadfinderjugend“ aufgelöst.

Im Jahre 1920 wohnten in Antwerpen 10 000 Juden, heute sind es bereits 50 000. Armes Belgien!

Das Bundeseinwanderungsamt weist zahlenmäßig nach, daß im Vergleich zum Vorjahr die Einwanderung von Juden aus Deutschland zugenommen hat. Vom 1. Januar bis 15. März 1936 sind 1116 Juden zu dauerndem Wohnsitz in den Vereinigten Staaten eingelassen worden, während in 7 Monaten vor 1935 die Zahl 1129 war.

Der Zentralverband der Jungbauern (Zwiazel Miodi Polen) nimmt Stellung gegen die Juden. Die Jungbauernbewegung sieht den jüdischen Vermittler mit Recht als Schmarozher an.

In der Ortschaft Wolbrom (Polen) heiratete das jüdische Mädchen Zele Szpektygger einen Katholiken und trat auch zu diesem Glauben über. Als das Paar die Kirche verließ, versuchten die versammelten Juden die junge Frau zu lynchen. So unbuldsam ist Juda in seinen eigenen Reihen.

Der jüdische Offizier Dr. Segal, der vor wenigen Jahren Direktor eines hebräischen Gymnasiums in Lettland und Leiter des Sanitätswesens der Rowna Garnison war, wurde vom litauischen Staatspräsidenten zum Chef des gesamten Gaschuzes der litauischen Armee ernannt.

Ein Kaplan aus Tilburg (Holland) schrieb ein Buch, in dem er Stellung gegen die Freimaurerei nahm. Er wurde vom Gericht zu 75 Gulden Buße verurteilt, da er angeblich auch einen Teil der Bevölkerung beleidigte.

Der ehemalige griechische Ministerpräsident Tschaldas lag im Mai einem Herzschlag. Seit der Rückkehr König Georgs ist das schon der vierte Fall, daß ein namhafter griechischer Politiker unerwartet aus dem Leben scheidet. Im Volke glaubt man nicht mehr, daß diese Todesfälle auf natürliche Ursachen zurückzuführen sind.

In Tascha versenkten Araber 5 Boote mit Juden. Die Insassen von 3 Booten konnten gerettet werden, während die Juden in den beiden anderen Booten ertranken.

Die Aufrufe gegen England tragen in Palästina die Unterschrift der illegalen kommunistischen Partei.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, liegt der gesamte Viehhandel in Südafrika in Händen der „National Meat Suppliers Ltd.“. Die Leiter der Gesellschaft sind folgende Juden: Salber Brothers, Kramer, Albrow Brothers, Auzigly und Singer.

Das Buch „The International Jew“ (Der Internationale Jude) von Henry Ford ist aus sämtlichen Bibliotheken in Amerika verschwunden.

An der Handelshochschule St. Gallen hat sich der Berliner Jude Dr. jr. M. Goldschmidt als Privatdozent für Handels- und Arbeitsrecht niedergelassen.

Geht nur zu deutschen Ärzten und Rechtsanwälten!

Das englische Harlem

In New York gibt es einen Stadtteil, der Harlem genannt wird. Dort wohnen ausschließlich Neger. In diese Negerstadt begeben sich aber auch Weiße und es ist kein Geheimnis mehr, daß diese Besuche die Entstehung zahlreicher Bastarde (Mischlinge) zur Folge haben. Nun

erfahren wir durch die englische Zeitung „Daily Express“ (Ausgabe vom 23. Juni 1936), daß es auch in London so etwas wie ein Harlem geben soll. Es wird dies mit Bildern (aufgenommen nach Mitternacht) belegt. „Daily Express“ schreibt dazu:



Stürmer-Archiv

„Im Londoner Nachtleben, den gewöhnlichen Theaterbesuchern unbekannt, da die meisten jungen reichen Leute sich einen Spaß daraus machen, ein hübsches Mädchen zu irgend einer guten Vorführung und dann zu Berkeley zu führen, ist ein Harlem entstanden.

Zu später Stunde gestern Nacht hat man mich zu sechs verschiedenen von Negern geleiteten Establishments geführt, wo hauptsächlich Neger und Negerinnen verkehren. Die meisten der Lokale sind entweder im Erdgeschoss oder hoch oben, über schmutzige Treppen erreichbar. Die meisten dieser Lokale werden in strenger Anpassung an die gesetzlichen Vorschriften und mit Anstand geführt, als sogenannte „Flaschen-Partien“.

An all diesen Plätzen mischten sich die Weißen unter die Schwarzen, Blondinen in teuren Abendgewändern und Diamantarmbändern tanzten mit muskulösen Negern in knallroten Strahlenanzügen. Die meisten Weißen, die diese Plätze besuchen, sind Literaten, Bloomsbury-Künstler und Musiker, welche die schwarzen Musikanten und Tänzer bei ihren Vorführungen auf der Bühne gesehen haben. Aber am Mittwoch und Donnerstag Abend, wenn diese hübschen Plätze um 2 Uhr nachts schließen, geht Manfair nach Soho. Man geht der Kuriosität halber hin, angezogen von der großen Vitalität und dem naiven Charm der Negertänzer und Sänger.“

Wer die Bilder nicht bloß oberflächlich betrachtet, der merkt gar bald, wer die „Engländer“ in Wirklichkeit sind, die sich im Londoner „Harlem“ wohl fühlen. Es sind Juden, die mit Kassegenossinnen oder mit artvergeffenen weißen Frauen sich in Neger-Bergnügungslokalen ein Stellbildein geben. Daß Juden sich bei Schwarzen schon immer wohlgeföhlt haben, ist bekannt. Der gelehrte Jude Otto Weininger erwähnt in seinem Buch „Geschlecht und Charakter“, daß die Juden in ihren Adern auch Negerblut haben. Und damit ist alles gesagt: Blut zieht zu Blut!



Stürmer-Archiv

Oswald Mosley und die Juden

Die englische Zeitung „News Chronicle“ veröffentlichte kürzlich einen Aufruf zugunsten der jüdischen Emigranten. Dies veranlaßte das Blatt Sir Oswald Mosleys (Führer der englischen Faschisten) „Blackshirt“ folgende Antwort zu geben:

„Laßt uns edelmütig auf diesen herzerreißenden Aufruf antworten. Laßt uns unser Land und seine Wohlfahrt diesem mißhandelten Volk, jüdischen Kommunistenwühlern, Mädchenhändlern, diesen jüdischen Gütern jeder Art von erniedrigenden Nutugenden und unheilvollen Praktiken anbieten.“

„Laßt uns aus Mitgeföhll Tränen vergießen, weil es ihnen nicht vergönnt ist, alle nur möglichen Gewinne in ihre eigenen Taschen zu stopfen und weil sie mit Recht in allen Ländern (nur nicht in England) als unerwünscht angesehen werden.“

„Laßt uns mit den Zähnen knirschen, und dem Manne zjubeln, der beschloß, sein Land von diesem schmutzigen Abschaum zu befreien.“

„Laßt uns unser Möglichstes tun, um einen Fond zu stiften, um den Juden die Schande zu ersparen, für ihren Lebensunterhalt arbeiten zu müssen!“

„Laßt uns ein sicheres Asyl schaffen für sie, sie

Ein jüdischer Millionär als Mordgehilfe Bela Kuns

Die „Ezernowitzer Deutsche Tagespost“ bringt in der Nummer 3724 folgende Meldung aus Bukarest:

Die Polizeibehörden von Arad haben nach längeren Erhebungen den dortigen jüdischen Pferdehändler Alexander Epstein verhaftet, der beschuldigt wird im Jahre 1918 als Führer einer kommunistischen Abteilung Bela Kuns die beiden rumänischen Landwirte Manuila und Ilie Ponta aus der Gemeinde Teresia gefangen genommen und ohne Beurteilung erschossen zu haben. Auf diesen Doppelmord des ehemaligen Kommunistenführers Epstein machte seinerzeit das hauptstädtische Blatt „Borunca Brevit“ aufmerksam, das die Namen mehrerer Landwirte aus dem Bezirk Arad anführte, welche die Richtigkeit der Schuld Epsteins beweisen könnten. Die Polizeibehörden von Arad haben in der Zwischenzeit diese Zeugen einvernommen und die Schuld Epsteins bestätigt gefunden. Epstein ist heute einer der reichsten Viehhändler Arads. Er ist vielfacher Millionär und war bisher Pferdelieferant für die dortigen Kavallerietruppen.

Getreidejuden in der Tschechoslowakei

Auch in der Tschechoslowakei gibt es Leute, die den Mut besitzen, öffentlich von Dingen zu sprechen, an denen viele aus Feigheit oder Bequemlichkeit vorbeigehen möchten. Die Zeitung „Nitran“ befaßte sich in ihrer Ausgabe vom 5. 7. 36 mit der Verjudung der Getreidewirtschaft und fragt:

„Wer herrscht und bereichert sich an der Slowakischen Getreidegesellschaft? — — — Wie wurde sie geboren und wie lebt sie? Warum ist in ihr die slowakische Bauernschaft nicht vertreten?“

Die Antwort, die die Zeitung „Nitran“ auf die selbst gestellten Fragen gibt, zeigt, wie weit es in der Tschechoslowakei gekommen ist. Die Getreidegesellschaft in Preßburg diktiert die Preise, die dem Bauern bezahlt werden und bestimmt damit auch den Preis, den das slowakische Volk für das tägliche Brot, das es beim Bäcker kauft, zu zahlen hat. Diese Preßburger Getreidegesellschaft hat 175 Aktionäre. Davon sind 154 Juden!

Ein Kind von Juden vergewaltigt

Ein 13-jähriges Mädchen (das Kind eines Klein-gewerbetreibenden in Belgrad) war eines Tages von zu Hause verschwunden. Die Nachforschungen brachten ein furchtbares Ergebnis. Das Kind war in das Garn einer Prostituierten geraten und durch deren Vermittlung kam es in die Hände von fünf Juden, die das Mädchen in nicht wiederzugebender Weise mißbrauchten. Mit einer schweren Ansteckung und seelisch völlig gebrochen, wurde das Kind in das Krankenhaus in Novisad (Jugoslavien) eingeliefert.

Gegen die fünf jüdischen Bestien wurde das Gerichtsverfahren eingeleitet. Der Hauptbeschuldigte ist aber bereits verschwunden. Das Verbrechen fand in der Wohnung des Juden Josef Bela in Kralsjevica Djordjarski Platz, dort wo sich des en Mafegenossen Frisch, Mander, Lipkovic und Kohn zu den Talmudhandlungen eingefunden hatten. J. B.

Wer den Stürmer haßt, haßt das deutsche Volk!

Ein interessanter Fund

Was ein Arbeitsloser dem Juden Schönfärber von Scheinfeld schreibt

Lieber Stürmer!

Wir haben durch einen Altwarenhändler einen Posten Altpapier gekauft. Als wir daran gingen, das Papier einzustampfen, fielen aus den Säcken einige Briefe heraus. Wir wurden neugierig und betrachteten uns die Schriftstücke etwas näher. Dabei stellten wir fest, daß die Briefe an den bekannten Juden Schönfärber aus Scheinfeld gerichtet waren. Der Jude hatte sie seinem Altpapier einverleibt. Auf diese Weise kamen diese Dokumente in unseren Besitz.

Die meisten der gefundenen Briefe beschäftigen sich mit den Geschäftsmethoden der Juden. Von besonderem Interesse ist der Brief eines Nürnberger Arbeiters, der am 15. Juli 1934 an den Juden geschrieben worden war. Er hat folgenden Wortlaut:

Herr Schönfärber!

Ich habe Ihr Schreiben vom 5. Juli 1934 erhalten. Dazu möchte ich Ihnen folgendes sagen:

Sie schreiben, daß ich jetzt Arbeit hätte und Ihnen das Geld schicken sollte, das ich Ihnen noch schuldig wäre. Ich war drei Jahre brotlos. Erst seit 14 Tagen habe ich wieder Arbeit gefunden. Und nun kommen Sie schon daher und drohen mit dem Gericht, wenn ich nicht sofort zahle. Herr Schönfärber! Die Zeiten sind vorüber, wo Ihr an der Macht gewesen seid! Sie haben vergessen, daß Sie mir feinerzeit den Mantel förmlich aufgezwungen haben. Ich war so töricht und habe mich von Ihnen überreden lassen. Und nun wollen Sie gleich Ihr Geld haben, nachdem ich jetzt erst wieder Arbeit gefunden habe. Sie haben scheinbar auch vergessen, wie Sie mich damals

hereingelegt haben. Der Mantel war um 100% teurer, als in einem deutschen Geschäft. Und nun wollen Sie mir gleich mit dem Gericht drohen? Ich bin damals sehr dumm gewesen. Sonst hätte ich mit Ihnen kein Geschäft gemacht. Jetzt aber bin ich aufgeklärt. Ich weiß, daß die Juden nur den Christen (er meint die Nichtjuden! D. Sch. d. St.) den Hals zu- ziehen wollen.

Ich werde Ihnen vom 15. August ab alle Monate etwas schicken. Viel kann ich nicht zahlen, da ich mich erst von der langen Arbeitslosigkeit erholen muß. Drei Jahre war ich arbeitslos. Das habe ich den jüdischen Volksauswürgern zu verdanken. Nun bin ich kuriert. Ich handle mit keinem Juden mehr. G. D.

Lieber Stürmer! Dieser Brief zeigt wieder einmal so richtig die Niedertracht des Juden. Seine Geschäftsmethoden sind immer die gleichen. Wenn er einen unaufgeklärten deutschen Volksgenossen gefunden hat, dann schwächt er so lange auf ihn ein, bis der Deutsche ganz „dumm“ geworden ist. Ist der Kaufvertrag unterschrieben, dann liefert er ihm schlechte Ware zu höchsten Preisen. Er nimmt auch gar keine Rücksicht, wenn ein Volksgenosse durch lange Arbeitslosigkeit bettelarm geworden ist. Kaum hört er, daß sein Schuldner wieder Arbeit gefunden hat, dann packt er ihn rücksichtslos und droht sogar mit dem Gericht, wenn er nicht sofort bezahle. Der Nürnberger Arbeiter G. D. dürfte nun wohl für alle Zukunft kuriert sein. Er wird nie mehr vom Juden kaufen. Mögen sich alle anderen deutschen Arbeiter an ihm ein Beispiel nehmen und sich nie mit den Angehörigen jener Rasse in Geschäfte einlassen, die Kinder des Teufels sind. W.

Wieder ein Rassenschänder gefast

Ein verächtlicher Faltnudjude ist der Viechjude Zwang in Stein a. N. Er mußte wegen dringenden Verdachtes der Rassenschand nunmehr verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Mosbach eingeliefert werden. Schon mehrfach hat das Treiben des Juden bei der Bevölkerung in Stein, Deggam und Kochertürn große Empörung hervorgerufen.

Jüdisches Bekenntnis

Auf dem jüdischen Weltkongreß in Genf sagte der Jude Goldmann am 8. 8. 36:

„Der Staat ist ein Anachronismus, weil im Zeitalter des Radio und der Flugzeuge die Allmacht des Staates mit seinen Grenzen und seinen Zöllen, mit seiner wirtschaftlichen Autarkie und dem Ansinn seiner Währungen etwas Absurdes bildet, welches beseitigt werden muß und beseitigt werden wird.“

Dazu bemerkt die in Genf erscheinende Zeitung „L'Action nationale“ vom 15. 8. 36: „Die Juden erkennen also nur eine Nation an: die ihrige und nur eine Währung: die ihrige. Alles andere wird beseitigt werden.“

Daß jüdische Sprecher ihre Weltpläne so offen zu bekunden wagen, läßt erkennen, daß sie den Glauben, daß sie das „ausgewählte“ Volk sind, noch nicht aufgegeben haben und auch nicht aufgeben wollen.

Echt jüdischer Betrug

Jud Frankenstein und sein Totalausverkauf

Lieber Stürmer!

Die Juden können das Betrügen nicht lassen. Es ist ihnen schon in Fleisch und Blut übergegangen. Statt froh zu sein, daß ihnen im neuen Deutschland kein Haar gekrümmt wird, sinnen sie, genau wie früher, auf allerlei Möglichkeiten, den „Goi“ hereinzulegen. Zu ihnen gehört auch der Jude Frankenstein in Dyladen. Auf seine Erklärung hin, er würde sein Geschäft aufgeben, gestattete ihm die Ind-ftrie- und Handelskammer

einen Totalausverkauf. Der Jude aber begnügte sich nicht damit, die vorhandenen Waren abzustößen. Nein! Er bestellte immer neue Waren nach und veräußerte sie in seinem „Totalausverkauf“. Diese Gaunerei brachte dem Juden ein schönes Stück Geld ein. Aber er sollte sich nicht zu früh freuen. Die Polizei kam hinter die Betrügereien. Sie verhaftete den verantwortlichen Geschäftsführer der Firma, den Juden Hoffmann. Das Geschäft wurde geschlossen. Damit ist wieder einem jüdischen Betrüger das Handwerk gelegt. W.

Juden raufen in ihrem Gotteshaus

Lieber Stürmer!

Viele unserer Volksgenossen haben vom Judentum immer noch nicht die richtige Vorstellung. So glauben sie zum Beispiel, daß die jüdische Synagoge mit einer christlichen Kirche gleichzustellen wäre und ein Gotteshaus im wahren Sinne des Wortes sei. Daß dem aber nicht so ist, beweist ein lustiger Vorfall, der sich in Gotha zugezogen hat. Dort befindet sich in der Lucas-Cranach-Straße 7 ein jüdischer Tempel. Aber die Juden kommen nicht allein dort zusammen, um zu beten, Geschäfte zu machen und die Nichtjuden zu verfluchen. Nein! Sie erniedrigen ihr Gotteshaus auch zum Schauplatz wilder Raufereien. Am 11. Juli dieses Jahres zum Beispiel kamen sie ganz wild hintereinander. Dabei schlugen sie ihrem Rassegenossen Trauring ein Eisenstück derartig auf den Kopf, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Ein Arzt mußte gerufen werden, der die Wunden nähte und verband. G.

Rundmachungen in Rumänien

Die in Hermannstadt erscheinende „Deutsche Tageszeitung“ berichtet in der Ausgabe 565 aus Kronstadt: In den letzten Tagen wurden in zahlreichen Strichen Kronstadts jüdisch-germanische Anschläge beobachtet, in denen die christliche Bevölkerung auf die Größe der jüdischen Gefahr in Rumänien aufmerksam gemacht wird. Die Blätter enthalten beispielsweise folgende Schlagzeilen: „Rumänien ist das Land der Juden!“ — „Wir gehen dem Kommunismus entgegen!“ — „75 v. H. der Industrie befindet sich in jüdischen Händen!“ — „Christen aller Nationen vereinigt Euch zum Schutz gegen die jüdische Gefahr!“

An die Völker der Welt

Juda ist ein Volk von Teufeln,
Von Jehova ausgesandt,
Eine Plage für die Menschheit,
Krebsgefahr für jedes Land.

Nicht nur, daß dies Ungeziefer
Völker körperlich verseucht,
Hat es auf der ganzen Erde
Die Gehirne schon erweicht

Rache speit der Wüstengötte,
Tod bringt er, Vertreibung, Grauen,
Frißt das Volk, das ihm vertraute,
Schächtet Kinder, schändet Frauen.

Löwen, Schafe, Tiger, Kähe,
Rat und Maus in einem Stall,
„Kommunismus“ heißt der Irrsinn
Für den Goi in diesem Fall.

Völker lernt das Spiel durchschauen,
Zeigt euch würdig eurer Väter,
Trot den Feind aus euren Ländern,
Gh' euch schächtet der Verräter.

Last euch nicht vom Juden führen,
Last euch nicht in Kriege hehen,
Die Hyänen triumphieren,
Wenn sich andere zerfetzen!

Noch schwingt Juda frech die Knute,
Judengeist regiert die Welt.
Erst in Deutschland hat der erste
Zukunft-Morgenstrahl erhellt.

Gehet hin in alle Welt
Und lehrt alle Völker „sehen“,
Daß vom Judengott vergebens,
Sie für sich das Heil ersehen.

G. Kluge, Jersey City USA

Phasverus



Der ewige Jude

Terrakotte von Karl von Lilien, München

Nach der Legende wandert der Schuhmacher Phasverus aus Jerusalem ruhelos, ohne sterben zu können, durch die Welt, weil er Christus auf dem Wege nach Golgatha von seiner Tür gestoßen hatte

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes

Julius Streicher

Firmenänderung

Ein betrügerischer jüdischer Dreh / Wie der Jude sich tarnt / Ein vernünftiges Urteil des Kammergerichtes

Im Jahre 1927 hatten die Juden Fanny Levy und Erich Levy die Firma „F. Levy & Sohn“ gegründet. Nach der Machtübernahme des Nationalsozialismus hielten die jüdischen Firmeninhaber es für zweckmäßig, sich mit einer neuen Firmenbezeichnung zu tarnen. Sie bedienten sich dabei eines typisch jüdischen Kniffes. Sie meldeten beim Handelsregister an, ein Kaufmann Lehmann sei in die Handelsgesellschaft eingetreten, weshalb die Firma nun in „S. Lehmann & Co.“ abgeändert werden sollte. Dagegen wurde Einspruch erhoben. Das Kammergericht fällte daraufhin ein Urteil, dessen Begründung dem entspricht, was man im nationalsozialistischen Reich mit sachgemäß und vernünftig bezeichnet. Der „Westdeutsche Beobachter“ vom 4. 3. 36 berichtet darüber: „In seinem Urteil bezeichnete das Kammergericht diese Firmenänderung als sittenwidrig. Wenn auch ein Boykott jüdischer Geschäfte keineswegs im Sinne der Staatsführung liege, so müsse es doch dem einzelnen Volksgenossen überlassen bleiben, seiner Stellungnahme gegenüber dem Judentum durch Ablehnung jeder geschäftlichen Beziehung Ausdruck zu geben. Das Gesetz verlange zwar

eine Kennzeichnung jüdischer Geschäfte nicht, aber es bestehe schon ein gewisses Bedürfnis nach einer solchen. Wenn, wie hier, der Grund für eine Firmenänderung in der bisherigen Erkennbarkeit der jüdischen Abstammung des Inhabers liegt, so läuft die Änderung darauf hinaus, unter den zahlreichen Volksgenossen, die den Geschäftsverkehr mit Juden ablehnen, unter Ausnutzung der Unkenntnis über die näheren Verhältnisse der Firma noch Kunden zu gewinnen. Ein solches Verhalten muß als gegen die guten Sitten verstößend angesehen werden.“

Jüdische Devisenschieber in Warschau verhaftet

Das in Pommern erscheinende „Pommerscher Tageblatt“ meldet in Nr. 195: Die Warschauer Polizei verhaftete drei jüdische Devisenschieber, die fremde Valuten an der „Schwarzen Börse“ handelten. Bei ihrer Verhaftung konnten größere Beträge in ausländischen Währungen beschlagnahmt werden.

Auch in der deutschen Presse sucht sich der Jude einzuschleichen

Lieber Stürmer!

In Deiner Nummer 30 war ein Bericht zu lesen, in welchem darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Deutsche Wein-Zeitung in Mainz einen Artikel des Juden Grunfeld aus Halle (Saale) gebracht hatte. Aus der von der Deutschen Wein-Zeitung am 1. August 1936 gebrachten Erklärung geht hervor, daß der genannte Verlag grüßlich über die Rassenzugehörigkeit des Verfassers getäuscht worden ist. Obwohl den Juden bekannt ist, daß ihre Mitarbeit in der deutschen Presse unerwünscht ist, versuchen sie sich immer wieder auf alle mögliche Art und Weise hereinzubringen. Man muß dem Stürmer dankbar sein, daß er wieder einen Schleichweg der Juden aufgedeckt hat. Die Deutsche Wein-Zeitung wird dafür Sorge tragen, daß keinem Juden mehr Gelegenheit gegeben ist, in ihrem Blatte Veröffentlichungen zu bringen. D.

Der Olbaum im Herrgottsgarten

Lieber Stürmer!

Nicht weit von Hamm i. W. entfernt, liegt das Dorf Herrlingen mit seinen 12000 Einwohnern. Nahezu alle Bienenstöcke und hohe Fördertürme ragen weit ins Land. Sie zeugen von dem Fleiß und der Arbeitskraft der dortigen Volksgenossen. Wer durch die Koloniestraßen wandelt, freut sich an dem Anblick der schmucken Zechenhäuser und ihrer blühenden Vorgärten. Tiefer Friede liegt über dem Ganzen. Nur einer ist es, der die Koloniewohnung immer wieder in Unruhe und Aufregung bringt. Es ist der Bekenntnis-pfarrer Paehold. Er hat die Zeichen der neuen Zeit noch keineswegs verstanden. Man würde ihm dies nicht weiter übel nehmen, wenn er sein Amt als Seelsorger niedergelegt hätte und seine „Weisheit“ für sich behielte. So aber hat Herr Paehold nichts anderes zu tun, als die Juden immer wieder in seinen Schuß zu nehmen. Im Gottesdienst schließt er die „armen bedrängten“ Juden in sein Gebet ein. Ferner erklärt er: „Die Juden sind das ausgewählte Volk Gottes! Sie bilden den Delbaum im Herrgottsgarten.“

Lieber Stürmer! Für den Pfarrer Paehold ist der nationalsozialistische Staat nur als Gehaltszahler da. Sonst will er mit ihm nichts zu tun haben. Auch die Zusammenarbeit mit der NSD. lehnt er ab. Die Gutscheine für die hilfsbedürftigen Konfirmanden stellt er auf ein jüdisches Geschäft aus. Kurz und gut: Pfarrer Paehold hat aus den Geschehnissen, die sich heute in Rußland und in Spanien abspielen, noch nichts gelernt. Er ist ein Jüden-genosse. Solange Pfarrer Paehold in Herrlingen wohnt und dort seines Amtes waldet, wird es keine Ruhe und keinen Frieden mehr geben. R.

Wieder eine jüdische Tarnung

Die Firma Rüenzlen in Sulzbach und Stuttgart

Lieber Stürmer!

Als Dein ständiger Leser verfolgte ich mit Interesse den Artikel in der Nummer 25: „Die Klosterbrauerei Emmendingen“. Ueber eine ähnliche jüdische Tarnung will ich Dir heute berichten.

Im Jahre 1856 gründete in Sulzbach an der Mürr (Wittbg.) der Konditormeister Christian Rüenzlen eine Fruchtastpresserei. Später übernahm sein Sohn das Geschäft. Nach dessen Tode im Jahre 1912 verkaufte seine Witwe die Firma und das Grundstück (Schlößchen Lauter-eden) an den Juden Joseph Oppenheimer, heute wohnhaft in der Seestraße 118 zu Stuttgart. Oppenheimer war lange Reisender bei der Branntweinbrennerei und Li-

förfabrik Jakob Jacobi in Stuttgart gewesen. Sein Hauptbüro betrieb er in der Ernst-Weinstein-Straße 34 zu Stuttgart. Im Jahre 1913 gliederte er seiner Firma eine Branntweinbrennerei und Liförfabrik an. Obwohl nun das Unternehmen ausschließlich dem Juden Oppenheimer gehört, gab er ihm die Bezeichnung „Christian Rüenzlen, Branntweinbrennerei und Liförfabrik in Sulzbach a. d. M. und Stuttgart. Hausgründung 1856“.

Hier liegt eine bewußte Irreführung der Käufer vor. Rüenzlen ist ein in Württemberg sehr verbreiteter altschwäbischer Name. Keiner glaubt, daß sich hinter ihm ein Jude versteckt hat. Oppenheimer benutzt den Namen Rüenzlen nur dazu, um aus ihm Kapital zu schlagen und seine Kunden zu täuschen. R.

Die Jüdin Reckendorf und der Pfarrer von Lahr

Lieber Stürmer!

In der Loßbeckstraße 27 zu Lahr in Baden wohnt die ge- taufte Vollblutjüdin Lili Reckendorf. Sie war früher Haupt- lehrerin und wurde später in den Ruhestand versetzt. Diese Jüdin hat an ihrer Wohnungstüre einen Karton angebracht, auf dem mit Schreibmaschine folgender Satz geschrieben ist:

„Man ersucht, hier nicht um Beiträge zu öffentlichen Sammlungen zu bitten. Lili Reckendorf.“

Das heißt also soviel, daß sich die Jüdin von allen wohl- tätigen Sammlungen ausschließen will. Doch darüber sei weiter kein Wort verloren. Was aber am meisten Vergernis erregt, ist die Tatsache, daß der Pfarrer Krauß von der Christuskirche zu Lahr nahezu täglich mit dieser Jüdin verkehrt. Pfarrer Krauß scheint die Worte vergessen zu haben, die Christus einst zu den Juden sagte: „Ihr habt zum Vater den Teufel!“ L. S.

Deutsches Unternehmen mit jüdischem Vertreter

Lieber Stürmer!

Am Biadukt zu Nachen befindet sich die Tuchfabrik J. van Gölpen & Co. Diese Firma bezeichnet sich auf ihren Geschäfts- karten als „rein deutsches“ Unternehmen. Ich übersende Dir eine solche Karte und bitte Dich, besonders auf ihre Rückseite zu achten. Hier befindet sich nämlich der Stempel des Ver- treters der Firma van Gölpen. Und dieser Vertreter heißt: J. Jacobsohn in Hagen, Buschenstraße 50/II. Ist das nicht inter- essant, lieber Stürmer? Auf der einen Seite bezeichnet sich die Firma van Gölpen als „rein deutsches“ Unternehmen. Auf der anderen Seite aber ist der Stempel ihres jüdischen Vertreters zu lesen. R.

Ein sauberer Metzgermeister in Soest

Lieber Stürmer!

In Soest i. W. betreibt der Volksgenosse Bernhard Göste- meyer eine Metzgerei. Er ist weit und breit als Jüden-genosse bekannt. Sein Vieh bezieht er von dem Viehhuden Neulamp und Rosenbergr jr. aus Soest. Erst am 13. Juli 1936 belieferte ihn Neulamp mit Rindern und Rosenbergr mit Schweinen. Göstemeyer zeigte seine Judenfreundschaft auch öffentlich, indem er im Auto der Juden spazieren fährt. Wie sehr der Verkehr mit den Fremdrassigen auf den Göstemeyer abgefärbt hat, be- weist die Tatsache, daß die Polizei in seinem Geschäft schon mehrfach verdorbene Fleischwaren beschlagnahmten mußte. Göstemeyer braucht sich nur noch beschneiden zu lassen, dann ist er zu einem ganzen Juden geworden. R.

Kleine Nachrichten

Neue Stürmerkästen

Die Stürmerkästen haben den Zweck, auch jene Volksgenossen in der Judenfrage aufzuklären, die nicht in der Lage sind, selbst den Stürmer zu beziehen. In den letzten Jahren sind innerhalb des Reiches Tausende und Untertausende von Stürmerkästen er- richtet worden. Täglich gehen bei der Stürmer-Schriftleitung Meldungen ein über Neuerrichtung von Stürmerkästen und Stürmerlesestapeln.

Neue Stürmerkästen wurden errichtet in:

NSDAP. Ortsgruppe Oshendorf
NSDAP. Ortsgruppe Eichtersheim
NSDAP. Ortsgruppe Berlin-Reinickendorf
NSDAP. Ortsgruppe Saarbrücken 2
NSDAP. Ortsgruppe Augsburg
NSDAP. Ortsgruppe Speiche/Eifel
NSDAP. Ortsgruppe Floisdorf/Eifel
NSDAP. Ortsgruppe Berlin-Pläthensee
NSDAP. Ortsgruppe Saichingen/Württemberg
NSDAP. Ortsgruppe Hupprechts/Allgäu
NSDAP. Ortsgruppe Baalserquerter/Wachen
NSDAP. Ortsgruppe Schnathorst/Westfalen
NSDAP. Ortsgruppe Zoberich/Boigland
NSDAP. Ortsgruppe Holsfeld/Fränkische Schweiz
NSDAP. Ortsgruppe Gröbern
NSDAP. Ortsgruppe Resselröden/Hannover
NSDAP. Ortsgruppe Neschaffenburg
NSDAP. Ortsgruppe Drygallen/Ostpreußen
NSDAP. Ortsgruppe Altenbrat/Harz
NSDAP. Ortsgruppe Mändelfeld
NSDAP. Ortsgruppe Düsseldorf-Süd
NSDAP. Ortsgruppe Brokjetel
NSDAP. Ortsgruppe Dresden R 23
NSDAP. Ortsgruppe Schweigerstadt/Mannheim
NSDAP. Ortsgruppe Gemünd/Eifel
NSDAP. Ortsgruppe Schmülla/Thüringen
NSDAP. Ortsgruppe Berlin-Wilmersdorf
NSDAP. Ortsgruppe Berlin-Niederlehndorfen
NSDAP. Ortsgruppe Zeltow
NSDAP. Ortsgruppe Zwißeden/Weltern
EV. 8/5 Berlin/Eldenaerstraße 9
Evangelische Volksschule Schwelmer/Roblenz
DVG-Sicherungsverkstatt Regensburg
ES-Standarte 19 München
Marine Sturm 12/116 Nordseebad Wangeröoge
Amt für Beamte Offenbach/Main
Bürgermeisteramt Pappenheim
Betriebszelle Herbfabrik Nischaffenburg
Betriebszelle Duisburg-Ruhrorter-Häfen, Duisburg.

An unsere Leser!

Wir bitten unsere Leser, dem Stürmer alle über jüdische Rassenschänder ausgesprochene Gerichts- urteile laufend einzusenden zu wollen.

Die Schriftleitung des Stürmers
Nürnberg-A, Pfannenschmiedgasse 10

Die Juden im Auslande betreiben nach wie vor den Boykott deutscher Erzeug- nisse. Und was tust Du Volksgenosse? findest Du es für richtig und charakter- voll bei denen einzukaufen, die Dein Volk wirtschaftlich zu Grunde richten wollen?

Die Talmudmoral

Mit unwiderlegbaren hebräischen und lateinischen biblischen Erklärungen.

Herausgegeben von Br. A. Luksensky. Preis RM. 2.—

Eine neue Sammlung der wichtigsten Stellen des Tal- mud und des Schulchan Aruch, d. h. der verderbten Lehren der Rabbiner. In diesen „Gesetzen“ finden wir die Anweisungen für Betrug, Wucher, Beraubung und Ermordung der Nichtjuden. Keine anderen Bücher der Welt enthalten solche unsittliche, unmoralische Regeln wie Talmud und Schulchan Aruch!

Jeder Nichtjude muß dieses Buch kennen lernen, um die Niederträchtigkeiten der Juden bekämpfen zu können! Zu beziehen:

Großdeutsche Buchhandlung

Karl Holz / Nürnberg-A / Hallplatz 5

Postscheckkonto Nürnberg Nr. 22181 (Bei Voreinsendung des Betrages bitten wir RM. —.15 für Porto mit zu überweisen.)

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Mit Bildern
der

Winter-Olympiade

Milde Sorte

48

Asthma ist heilbar

oder wenigstens weitgehend zu bessern, wenn es gelingt, die Empfindlichkeit der Atmungsfleischhaut gegen die asthmaauslösenden Reize und die Kampfbereitschaft des vegetativen Nervensystems gründlich herabzusetzen. In dieser Richtung wirkt und hat sich trefflich bewährt das „Silphostein“. Es ist von Professoren, Ärzten, Kranken erprobt und anerkannt. — Kein Einbrechungsmittel von vorübergehender Wirkung, sondern eine wirksame Kombination zur unerschöpflichen Bekämpfung von Reizbarkeit und Anfälligkeit der Atmungsfleischhaut, daher auch von nachfolgendem Erfolg gegen Husten, Verschleimung, Asthma, Bronchitis bei Jung und Alt. Kaufen Sie aber keine Nachahmungen, sondern nur das Original „Silphostein“. Packung mit 80 Tabletten RM. 2.21 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apothek, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich Zusendung der interess. illustrierten Aufklärungsschrift S 315 v. Dr. phil. nat. Strauß.

Allgemeine Volkssternbörse Nürnberg

Gegründet 1843, Spittlerstr. 21
Abteilung „A“:
Kiste und leistungsfähigste Krankengeld- und Gutschkasse Bayerns
Abteilung „B“:
Familienversicherung i. Nichtversicherungspflichtige. Freie Arzt- und Heilpraktikerwahl. Kein Krankenschein.

Augenerholung

bei Star, Kurz-, Weit- oder sonst. Schwach-sichtigkeit erzielen mit gutem Erfolge die Götze der **Glockenherbstmahlung**
Aufklärungsbüch. kostenlos durch das **Schülerheim** zu Ellrich im Sudbata

Original bayrisch
Zwiegenhöl
16.50
18.50
19.50

Ludwig Röger NURNBERG - A
Trüdelmarkt nur 10
Ski - Berg - Sport - Reit - Marschstiefel
Hört für Ia. Qualität, Sitz und Paßform. — Riesenauswahl, verlangen Sie sofort meinen Prachtkatalog umsonst. Für Skistiefel neuen Sonder Katalog anfordern. / Versand nach auswärts



Beim Schnellfeuer-Pistolenschießen wurden mit **Walther-Pistolen** errungen:
die Goldene Medaille
die Silberne Medaille
die Bronzene Medaille
ferner
der 4. und 5. Sieg
Der Gewinner der Goldmedaille modernen Fünfkampf benutzte ebenfalls die Walther-Pistole
Lohn die Sie von Ihren Schützlingen oder Schützlingen bei jeder Reise mit sich zu nehmen die Walther-Pistole
Carl Walther, Waffenfabrik Zella-Mehlis, Thür. 5
Das Zeichen der **WALTHEER** Qualitätsmarke

Kauft nur bei Deutschen!

Bücherreisende

neud. reich und gut beh. meine erleichterten Vertrieb vielbegehrter Bücher (besond. über Juden- und Pfaffenstum) an Schulen, Anter usw. — Arbeitsstoff kostenlos
Eda-Verlag, Rudolstadt

Welcher von Beiden?

Träger 95-3 alle Farben
Tarnträger Alberich
SALZMANN DRESDEN-A
Progr. 24-25 1.2.29.33

ADOLF HITLER-POLYTECHNIKUM

Hoch- u. Tiefbau, Maschinenbau, Betriebstechnik, Elektrotechnik, Ing.-Kaufmann Auto- u. Flugzeugbau, Lehrwerkstätten staatlich anerkannt — Drucksachen frei.
FRIEDBERG i. H.

Oft verboten - stets freigegeben!

Corbin Pfaffenpiegel

Ungekürzte Orig.-Ausg., geb. 2.85 Mk.
Die Geißler Orig.-Ausg., geb. 2.85 Mk.
Hexenprozesse illustriert geb. 6.— Mk.
Alle 3 Werke in Raffette 11.70 Mk. zu ungeren Lieferungsbedingungen 2.— Mk.
Werber überall gesucht
Etnke & Co., Buchhandlung, Abt. 250
Halle (S), Königstraße 84

Zuckerkrankhe

Schnelle Abnahme des Zuckers, schnelle Zunahme der Kräfte des körperl. u. geist. Wohlbefindens, Übergang z. norm. Leben — so lauten uns mitgeteilt. Berichte n. Anwendg. uns. neuen biolog. Heilmittel. Ärztlich empfohl., erprobt u. begutachtet. Brosch. Nr. 3 über Ursache u. Heilg. geg. 20 Pf. **Lutégia G. m. b. H. Kassel 69**

Goldene Medaille London 1925

der Beweis, dass auch Ihre **Sommersprossen** Hautunreinigkeiten durch Dr. Druckrey's **Druka Bleichwachs** restlos zu beseitigen werden (M 235 fec)
Chem. Labor. Dr. Druckrey, Quedlinburg 11

Von guten Rassen und Lege zuchten bliesiger Gagd. Italiener u. Leghorn habe ich sofort gesunde, kräftige Qualitäts-Jungv., abzugeben. 6-8 Wochen alt 2.25-2.50 Mk., 10-12 Wochen alt 2.80 bis 3.20 Mk., 35er Brut. Teil's Legon 4. Mk. Zuchtstämme blutstreu zu gleichen Preisen. Schlachtstämme 5-8 Wochen alt, 25-30 Pfg., 7 bis 8 Wochen alt, 35-40 Pfg., 9-10 Wochen alt 50-60 Pfg. Versand Nachnahme. 2 Tage zur Ansicht. Bei Nichtgefallen Rücknahme. **Hubert Bexten, Westerwiehe 100, Rrs. Wiedenbrück**

Deine Anzeige gehört in den **Stürmer**

Hannover, Ferkel

das Pfd. v. 80—67 Pfg.
Läufer das Pfd. v. 55—57 Pfg.
Zuchtsauen, Eber, Großvieh versendet mit Garantie lebend. Ankunft u. gesetzl. Freiheit noch 10 Tage nach Empfang
J. Fackl, Osnabrück (Hannover), Postfach 274.

Für 29.—

Reichmark ein Fahrrad mit Garantie und Freilauf-Rücktrittbremse. Original Stricker mit Außenlösung, komplett RM. 36.—
Katalog über Fahrräder u. Lampen frei
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede-Bielefeld 99

Herzleiden

wie Herzklopfen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverhärtung, Wasserlucht, Anginalgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte **Toledol-Heilpflanz** die gewünschte Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Wdg. 2.25 Mk. in 8. Apotheken. Verlangen Sie sofort die kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Rentlicher & Co., Laupheim 33 93 Wbg.

Aussteuer - Ausstattungen

Wäsche, Betten, Bielefelder Leinen-Waren liefert seit 1894 anerkannt gut **Wiedner & Weiss, Mannheim, N 2. 8. u. Rathausbogen 71-72.**

Photo - Porst

Analysierung und Foto-färbung
Fertigung - Feilzählung
Gratis-Katalog 1,7, 228
Seit. Gelegenheitsliste
Photo - Porst
Nürnberg - A. S. O. 7
der Welt größtes
Photo-Spezialhaus

Bad Wörishofen

Das Kneippbad für Alle
Prospekte durch die Kurverwaltung u. Reisebüros

Wellerdiek-Räder

beraiten Freudel für 1938 besonders niedrige Preise. Sofort **Gratis-Katalog** kommen lassen. Viele Dankschreiben.
E. & P. Wellerdiek, Fahrradbau Brackwede-Bielefeld Nr. 7

Deutsche Geschäfte in Berlin

Leineweber

DAS HAUS DAS JEDEN ANZIEHT
BERLIN
KÖLLNISCHER FISCHMARKT
BRUNNENSTR.

CORDS

STOFFE - KONFEKTION
WASCHE - TEPPICHE - GARDINEN
Das deutsche Haus der guten Qualitäten
BERLIN - KÖLN - BREMEN

Mit Recht gelobt:

Ob Kleidung oder Wäsche, Hüte, Schuhe, Gardinen, Teppiche, Möbel oder ob Sportgeräte, Fahrräder: alles preiswert aus der **DEFAKA.**

Inserate im „Stürmer“ haben den besten Erfolg!

Hemdenmarkt

HERRENKLEIDUNG - HERRENFARTIKEL - DAMENKLEIDUNG
GMBH EIGT. DILLENBERG
Wilmsdorfer Str. 55, Taubentzenstr. 15, Taubentzenstr. 18, Martin-Lutherstr. 5, Leipziger Str. 105, Potsdamer Str. 57/58, Friedrichstr. 179, Königstr. 26a-29, Neukölln, Bergstr. 5

Café Viktoria

Das vornehme Familienkaffee in der City Unter den Linden 46 Ecke Friedrichstr.
Konzert allererster deutscher Kapellen

Café Unter den Linden

Das historische Kaffeehaus seit 1878 Unter den Linden 26 Ecke Friedrichstraße
Erstklassige deutsche Unterhaltungsmusik

Delphi

Kantstraße 12a Ecke Fasanenstr.
5 Uhr Tanz-Tee — Abends 8 Uhr — 100 Tischtelefone
Eintritt frei — Täglich spielen allererste Tanzkapellen!

Gehst Du aus — nur ins Europahaus!

NAHE POTSDAMER PLATZ

SS Herrenkleidung

Fertig und nach Maß
Am Zoo und Wittenbergplatz
In Steglitz und Neukölln

Graue Haare machen alt

Durch mein verblühend wirkendes vollkommen unschädliches Mittel verschwinden sie schnell. Billig im Gebrauch, da monatelang anhaltend. Viele Dankesungen und Nachbestellungen bestätigen das. Näheres **Haar-Kabellitz, Berlin-Wilm. 1/87 A, Fach 88**

Arterienverkalkte!

Seit Jahren gibt es ein Mittel — **Korlieren-Tabletten** — auf naturgemäßer Grundlage (Kräuter u. biochemische Salze) zusammengesetzt das vielfachen Beschwerden des Alters (Schlaganfall, Kopfdruck), Schwindelanfälle, hoher Blutdruck, Herz- u. Atmungsbeschwerden, vorbeugt u. lindert. Lesen Sie die aufkl. Schrift: **Die Arterienverkalkung mit ihren Begleiterscheinungen, die Ihnen kostenlos u. unverbindl. durch die Firma Robert Kühn, Berlin-Kaulsdorfer 441, ausgelandt wird.**

METZNER

60 Jahre Kinderwagen
Metallbetten, Bettfedern, Korbmöbel
BERLIN, ANDREASSTR. 23

Große Auswahl! Billige Preise!

Solid gefertigte
Speisezimmer Eiche kompl. m. Ausziehtisch u. 4 Polsterstühlen 259.—
Schlafzimmer Eiche lmt. u. Schrank 150 cm. m. Frisierkomm., Patentmatr. u. Aufg., kompl. 298.—
Herrenzimmer Eiche, Bibliothek 150 cm, kompl. 265.—
Küchen 6 tellig 69.—
Auch Stützimmern bekannt billig!
In besonderen Abteilungen
Kleinstmöbel - Teppiche - Kronen

Möbel-Stargardt

Altes arisches Unternehmen
Berlin C 25
Prenzlauer Str. 6
Ehestandsschöne auch auswärts

Klingenthal

Musikinstrumente
Spezialität
Handharmonikas
von RM. 4,50 an
Ca. 30000 Harmonikas
Günstige Zahlungspläne
Kaufpreiswert
vom größten
Verandhaus
der Branche
Meinel & Herold
Musikinstr.-Fabrik
Klingenthal Nr. 157
Hauptkatalog umsonst

Rudolph Hertzog

Bekleidung für Herren
Anzüge / Mäntel / Hüte / Wäsche / Schuhe / Trikotagen
Von der Reichszeugmeisterei zugelassene Verkaufsstelle für parteiamtliche Bekleidung und Ausrüstung
Berlin C 2, Breite Straße 12/19 / Gertraudenstraße 1/7

Talmudmord

Ein jüdisches Haus stürzt ein / Zehn Tote und Verwundete

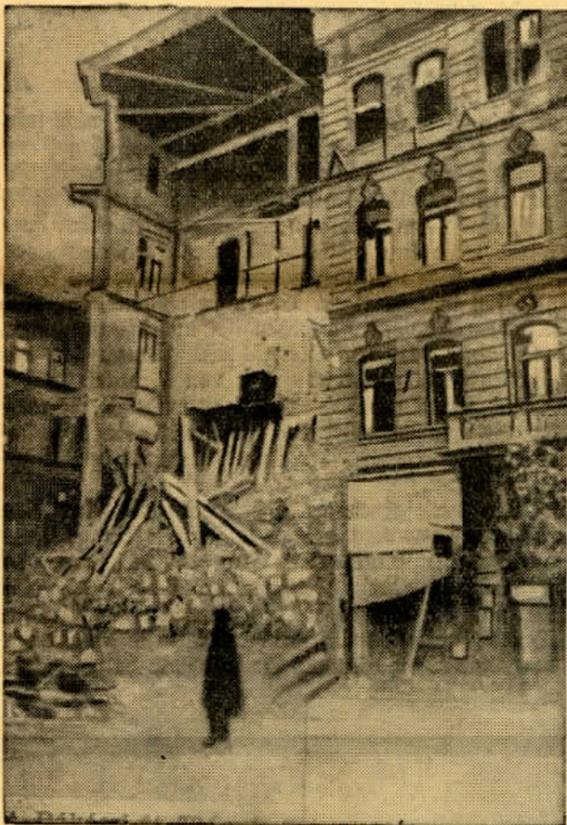
Wenn der Jude „Gutes“ tut, so hat die Sache immer einen Haken. Nicht Mitleid oder Nächstenliebe bewegen ihn zur „Wohltätigkeit“, sondern die Gier nach Geld und Einfluß. Der Jude gibt niemals ein Opfer, das er sich vom Mund absparen müßte. Er gibt nur einen Bruchteil des von den Gojims ergaunerten Vermögens, und sorgt dafür, daß die breite Öffentlichkeit von seiner „Gutherzigkeit“ unterrichtet und er dafür mit Ehren und Titeln überhäuft wird und dadurch zu Einfluß und neuerlichem Reichtum kommt.

Umso rücksichtsloser verfährt der Jude mit jenen, die von ihm abhängig sind. Den Arbeitern zahlt er Hungerlöhne, die Arbeiterinnen schändet er. Als Hausbesitzer kümmert ihn nur die pünktliche rücksichtslose Eintreibung der Mietgelber. Ob die Wohnungen menschenwürdig aussehen oder einem Tierstall gleichen, rührt ihn nicht. Und ob der Regen durch die Zimmerdecken sickert, oder gleich die ganze Decke auf die Mieter herabbricht, läßt ihn ebenfalls kalt. Es sind ja nur „Gojims“, das heißt Nichtjuden, und mit denen darf der Jude kein Mitleid haben.

Der „größte“ Jude dieses Jahrtausends, Rabbi Maimonides, schärfte seinen Rassegenossen folgenden Lehrsatz ein:

„Das 50. Gebot des Talmuds verbietet strenge, mit den Abgöttischen (Nichtjuden!) Erbarmen zu haben!“

In Budapest stürzte jüngst ein vierstöckiges Wohnhaus ein. Zehn Tote und Schwerverletzte waren die Opfer. Das Haus gehörte der „Ungarischen Allgemeinen Immobilienbank“. Sie ist aber keine ungarische Bank, sondern eine rein jüdische. Der Jude



Stürmer-Archiv

mißbraucht eben überall den Namen seines Gastvolkes. Zwei Tage vor dem Einsturz erhielt einer der Mieter des eingestürzten Hauses von der jüdischen Bank folgenden Brief:

Budapest, den 20. Juli 1936. Auf Ihren Brief vom 18. Juli antwortend, bringen wir Ihnen folgendes zur Kenntnis: Wegen den am Haus sich zeigenden Sprüngen und Rissen haben wir wiederholt Besichtigungen vorgenommen, und dabei Sie und die anderen Bewohner um Geduld gebeten, bis die Ursachen der Sprünge festgestellt sind. Unser Sachverständiger hält die Sprünge unter Beobachtung, notwendige Schutzmaßnahmen haben wir vorgenommen, um größeren Schaden zu verhüten. Unser Sachverständiger hat übrigens festgestellt, daß keinerlei (!) Gefahr besteht und die Bewohner nicht gefährdet sind. Wenn solches bevorstünde, würden wir die Bewohner davon verständigen usw.“

Zwei Tage später war das Unglück geschehen. Der Brief gelangte in die Hände der Polizei, die den jüdischen Direktor der Bank und auch den Sachverständigen verhaftete. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß bei der Anlage eines Schaufenspißers vom Tragpfeiler des Hauses 15 Zentimeter abgenommen und auf das Haus später dennoch ein neues Stockwerk aufgezogen worden war. Der geschwächte Pfeiler knickte unter der verstärkten Last

zusammen. Die von der Bank ausgesandte Untersuchungskommission aber hatte festgestellt, daß keinerlei (!) Gefahr besteht!

Diese „Untersuchungskommission“ bestand aus den Ingenieuren Dr. Enyedi, Leimdörfer, Stein und Rado. Alle sind waschechte Juden, die sich den Teufel um die baupolizeilichen und staatlichen Gesetze kümmern. Denn ihre Talmudgesetze wären ja sonst überflüssig. Eines dieser Talmudgebote aber lautet:

„Den Akum (Nichtjuden), mit denen wir nicht im Krieg sind, verursacht man nicht den Tod, aber es ist verboten, sie zu retten!“ (Goschen hamischpat, 425 — Jore deah, 158 — Aboda zara, 26b.)

Der Brief der jüdischen Bank zeigt, daß die „Sachverständigen“ die drohende Gefahr genau kannten. Die Beseitigung der Gefahr aber hätte Geld gekostet, der Reichtum wäre dadurch geschmälert worden. Und schließlich handelte es sich bei den Opfern nur um Gojims, Nichtjuden, von denen Rabbi Schimon in seinem Talmud schreibt:

„Jeder, der das Blut der Gottlosen vergießt, tut ebensoviel als derjenige, der Gott (Jaweh!) ein Opfer darbringt!“

G. W.

Juden wollen Argentinien bolschewisieren

Geheime Zusammenkünfte / Deutschblütiger Arzt und Tochter als „Edelkommunisten“ / Massenverhaftungen in Florida / Juden und immer wieder Juden

Zu den Ländern, in denen immer wieder versucht wird kommunistisch-bolschewistische Umstände anzuzetteln, gehört auch Argentinien in Südamerika. Kürzlich war der Polizei zu Ohren gekommen, daß im Hause des Ex-Deputierten Dr. August Bunge geheime Zusammenkünfte stattfänden. Eine überraschende Hausdurchsuchung förderte viel belastendes Material zu Tage. 109 Personen wurden verhaftet. Die von der „Platazeitung“ veröffentlichte Liste der Verhafteten enthält folgende Namen:

Oscar Montenegro Paz, Aaron Schenson, Delfino Antonio Bernia, Noe Yanquelevich, Raul Taratuto, Pedro Schwarts Pinco, Erich Dim, Emis Holstein, Marcos V. Marcovich, Jaime S. Rosenblum, Isaac Novatofsky, Aaron Sablinsky, Carlos Jilicovich, Ernesto Levin, Isaac M. Meranin, Simon Bernisty, David Sacofsky, Jacobo Singermann, Salomon Sabransky, Salomon Cheshinsky, Manuel S. Kovinsky, Vicente Colomar, Marcos Kohan, Isaac Dinsky, Leon Keller, Reib Goldberg, Isaac Chrenicoff, Jose Barbosa Melo, Juan Ignacio Borrilla, Samuel Mallo, Israel Mallo, Francisco Vega Iglesias, Coralio Mahen, Drestes F. de Salva, Francisco Fusch, Luchio Perrusi, Simon Dumich, Jose Dszberg, Aaron Nusler, Luis Evidler, Jaime Everduff, Samuel Smerkin, Rodolfo Puiggros, Samuel Reinchembach, Benjamin Noch, Luis R. Hart Brular, Salomon Margulis, Ramon Garcia, Leon Duorgue, Mario Bunge, Andres Calabrese (hijo), Nazimo Lapako, Guillermo Cavazza, Jacobo Glaut, Walter Diegolt, Elias Rabinovich, Teodoro Cesar Campuzano, Bernard Crevini, Jose Wits, David Jose Vogelman, Santiago Ruster, Bernardo Edelma, Luis M. F. Bertolini, Alberto G. Capannani, Walter Scharenburg, Jose Grigulevich, Oscar Bronstein, Augusto Bunge und Hermann Hartvig Levy, Maria C. de Bunge, Ana Barsman, Maria C. de Montenegro Paz, Esther C. de Borrilla, Eugenia Resnik, Renata Lerda, Raquel R. de Alperovich, Rosa Scheinsum, Ana Grispund, Fany Jacobofsky, Berta Selzar, Fany Hersulis, Sara Freidman, Clara J. de Campana, Fany Bronstein, Esther Chishelnitsky, Luisa Schneider, Selma Schneider, Raquel Rabinovich, Fenia Perkovsky, Beatrix Berlin, Maria Goffa, Ida Zelicovich, Rosa Glant, Raquel Worrenl, Marta Perrusi, Martha Averbuj, Cecilia Dimenstein, Zulema Zvischor, Iris Rosio de Barbosa Melo, Irene Robeno, Rosa Barjavsky, Maria C. Biagoch, Zeba Bronstein.

Mehr als vier Fünftel der Verhafteten sind Juden!

Die Falschmünzer

Der Jude ist der Anstifter und Räbelsführer

Die „Preussische Zeitung“ brachte in Nr. 88 vom 28. März 1936 diese Notiz:

Jude als Falschmünzer

dd. Warschau, 27. März.

In Warschau begann heute ein umfangreicher Prozeß gegen 16 Mitglieder einer Falschmünzerbande, an deren Spitze ein mehrfach vorbestrafter Jude Erul Nagelkopf stand. Im Versteck der Bande waren große Vorräte gefälschter Fünf- und Zehn-Platzstücke und gefälschte 20-Platz-Banknoten gefunden worden. Die Bande hatte ihre Falschstücke mit Hilfe von Agenten durch längere Zeit auf Wochenmärkten in Provinzstädten abgesetzt.

Das Gewerbe der Falschmünzerei ist uralte. Es ist fast so alt wie das jüdische Volk. Es war im Schwunge in Griechenland und Rom. Und es wurde betrieben in allen anderen Kulturvölkern von frühester Zeit bis an den heutigen Tag. Es wurde auch in Deutschland betrieben. Und immer, wo Falschmünzer tätig waren, da waren Juden die Räbelsführer oder die Anstifter. Und so ist es auch in Polen. Der Jude Nagelkopf steht an der Spitze der aufgedeckten Falschmünzerbande und Juden werden seine Mitarbeiter sein. Und so wird es immer bleiben. Es wird bleiben solange, bis die jüdische Rasse endgültig unschädlich gemacht ist.

Was ist damit wieder einmal bewiesen? Die Juden sind die Macher des Bolschewismus. Wer also den Bolschewismus ausrotten will, muß die Juden unschädlich machen.

Der wieder auf freien Fuß gesetzte Dr. med. Augusto Bunge stammt von deutschen Eltern. Er ist ein hochbegabter Mensch, der auch schriftstellerisch hervorgetreten ist. Er hat u. a. Goethe's „Faust“ ins Spanische überetzt. Er kann als sogenannter „Edelkommunist“ bezeichnet werden. Er zählt nämlich zu jener Sorte „Geistiger“, die so gescheit sind, daß sie alles durch eine ganz verkehrte Brille sehen. Solche „Geistigen“ haben mit Schuld daran, daß nach dem Kriege in Deutschland der große Saustall werden konnte. Weil sie von der Massenfrage keine Ahnung haben und den Juden nicht als Juden sehen, darum fallen sie auf den Judenschwindel immer wieder herein. Sie erwachen meist erst dann aus ihrer langhaarigen Edelkommunisterei, wenn es schon zu spät ist. So scheint es auch bei Dr. med. Bunge und seiner Tochter zu sein. Daß Dr. Bunge nach bestem Wissen und Gewissen handelte, als er sein Haus in Florida (Vorstadt von Buenos Aires) den Bolschewisten-Juden zu geheimen Zusammenkünften zur Verfügung stellte, daran zweifelt niemand, der die Familie Bunge kennt. Gleichzeitig ist aus dem Verhalten des Dr. med. Bunge zu ersehen, zu welcher großen Gefahr für ein Staatswesen Leute werden können, die im Juden nicht den Teufel zu erkennen vermögen.

„Jedes Land muß sich schützen gegen Juden, die über ihre neue Heimat wie Heuschrecken ziehen.“

Jude Cohn-Oppert aus Blowitz,
Korrespondent der Londoner „Times“
in Paris 1891.

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Der Rechtsanwaltsjude

Leo Braunstein läßt sich taufen um desto besser Jude sein zu können

Der Jude im Gemeindefkirchenrat / Wie er in einer Alimentationsfache seinen Mandanten beriet / Was das Gericht dazu sagte / Was tut die deutsche Anwaltskammer und was der Staatsanwalt?

Nirgends hat sich der unheilvolle jüdische Einfluß in den Zeiten des Systems schlimmer bemerkbar gemacht, als in der Justiz. Der ahnungslose Nichtjude ist viel zu ehrlich, viel zu wenig „gerieben“, um überhaupt begreifen zu können, was Judenanwälte sich bei Gericht leisteten. Mit welcher verwerflichen, dem Talmud entliehenen Mitteln sie arbeiteten, um die Rechtsprechung in ihrem Sinne erzwingen zu können. Wenn die deutschen Gerichte heute noch mit unnötiger Arbeit überlastet sind, so sind größtenteils hieran die sich immer noch zedenartig anklammernden Talmudjünger, die jüdischen Rechtsanwälte, schuld. Sie lassen die an und für sich versöhnlichen Zivilparteien solange nicht zur Ruhe kommen, solange sie noch eine herauszulotende Mark beim „Goi“ wittern. Erst wenn der Judenanwalt diese Mark seinem Talmud-Kampffonds einverleibt hat, ist für ihn die Rechtsfindung seines nicht-jüdischen Mandanten interesselos.

„Wer Ang sein will (Anm.: welcher Jüd will es nicht?) beschäftige sich mit Geldprozessen. Sie sind gewinnbringend wie eine sprudelnde Quelle.“ (Goww batra.)

Diese Talmudregel ist auch dem seit Jahren in Calbe a. S. amtierenden jüdischen Rechtsanwalt Leo Braunstein bekannt. Ebenso bekannt wie der jüdische Brauch, sich „im Bedarfsfalle“ auch taufen (schmatzen) zu lassen. Denn in seinem Herzen, in seinem Sinnen und Handeln bleibt er doch Jude, weil eben das Taufwasser nicht auch sein Blut umwandeln kann. Deshalb ließ sich auch Jud Braunstein im Jahre 1918 protestantisch taufen und heiratete zwei Tage später, am 22. April 1918, eine Nichtjüdin. Aber er blieb trotz alldem Jude. Mit anderen Worten: er haßt die „Gojim“, haßt Deutschland, verbündete sich mit seinen Widersachern und versucht bei jeder sich bietenden Gelegenheit das Gift des talmudischen Rechts in bestehende Landesgesetze hineinzuzimpfen.

Seit Jahren war kein Anderer dazu „befähigt“, die Stadt Calbe in allen Rechtsjachen zu vertreten, als ausgerechnet der Jude Braunstein! Dank seiner talmudischen Fähigkeiten war es ihm sogar gelungen, sich in den Gemeindefkirchenrat (!!) hineinzubringen. Der Jude ist eben überall zu finden, wo es etwas zu rupfen gibt! Und wie wird er die Berufung in dieses Ehrenamt nicht nur für seine Reklametrommel geschickt verwendet, sondern sich auch mit seinen Rassegenossen über die „tifo“ (Kirche) lustig gemacht haben? Im jüdischen Gesetzbuch Talmud steht geschrieben:

„Es ist erlaubt, den Gott der Nichtjuden zu verspotten.“ (Joro dea.)

Zu den ständigen Auftraggebern des Juden Braunstein gehört seit Jahren der ehemals sozialdemokratische Amtsvorsteher Fischer aus Schwarz. Dessen Sohn war trotz heftigen Sträubens und aller Talmudgesetzes des Juden im Jahre 1934 zur Unterhaltszahlung für sein uneheliches Kind verurteilt worden. Deshalb war er aber längst noch nicht bereit, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Er hatte ja einen Judenanwalt — eine besonders geriffene „Ranone“ — hinter sich. Als der Vormund zur Pfändung schritt, suchte der „beratene“ Herr Sohn um Vollstreckungsschutz nach. Alle, nach Talmudregeln instruierten Lügen (schtorim) halfen aber nichts. Vater und Sohn mußten zugeben, daß dieser selbstständig Landwirtschaft betrieb.

Als der Vormund mit Pfändungen nicht locker ließ, gingen die Weiden zum Juden Braunstein. Nun wurde nach dem Talmud, dem Gesetzbuch der Juden, und nicht mehr nach dem Gesetzbuch der Deutschen verfahren. Nach dem Talmud ist aber ein Nichtjude kein Mensch, sondern nur ein vom unreinen Geist gezeugtes Tier, ein Schwein! (jalkut rubeni godel). Und da ferner nach „sanhedrin“ der geschlechtliche Verkehr zwischen Nichtjuden dem Verkehr zwischen Bestien gleich, konnte die Klägerin, eine „Goja“, auch keinerlei Ansprüche erheben.

Der erste Erfolg der Talmudberatung war der, daß nunmehr der Vater die Wirtshaft führte und sein saubere Sohn nur Knecht war!

Trotzdem sie vorher genug Zeit hatten, versuchte der Vater, seinem Sohn noch Ratschläge zu erteilen, als er schon als Zeuge vor Gericht stand. Natürlich verwickelten sich beide andauernd in Widersprüche.

Ein Teufel wird ein Teufel bleiben, solange er Hörner

hat. Und ein Jude ein Jude, solange er einen Talmudschädel auf hat. Dieser Talmudschädel wird im Kampf gegen „Gojim“ immer nur jüdische Frechheit (chutzpe) gebären können. Deshalb konnte es der Taufjude Braunstein wagen, bei einem Rückstand von bereits 500 Mk. zur Abfindung der gesamten Unterhaltsverpflichtung 1000 Mk. anzubieten mit dem Bemerkten, wenig sei besser als gar nichts. Ob das Mädchen mit dem Kind verhungert, vielleicht aus Verzweiflung in den Tod getrieben wird, war Braunstein, dem „Vertreter des Rechts“, ganz schnuppe. Die bestialische Roheit des Juden übersteigt oft alle Begriffe!

Als schließlich die ganze Gaunerei schon zu offensichtlich wurde, suchte der kochere Rechtsanwalt immer noch das „Gojingericht“ hinter das Licht zu führen mit nicht endenwollenden Beteuerungen von der Glaubwürdigkeit seiner Partei. Das Gericht, welches im Umgang mit Judenanwälten schon allerhand Erfahrung hat, ging auf den Schwindel nicht ein und bescheinigte dem Juden:

1. Der Kläger hat in diesem Prozeß aufs größtmögliche gegen seine Wahrheitspflicht verstoßen.

Der Herr Graf

Laufbahn und Ende eines jüdischen Hochstaplers

Heiratschwindler und Hochstapler leben von der Dummheit ihrer Opfer. Es braucht einer nur in gut sitzendem Anzug auftreten, richtige Sprüche dreschen, von Reichümern und Besitz phantasieren, sich einen hochtönenden Titel und Namen zulegen und ihn auf einer goldumrandeten Visitenkarte vorzeigen und schon gehen ihm ältere, heiratslustige Jungfrauen dugendweise ins Netz. Das erlebt man täglich. Daß ein Hochstapler aber jahrelang aus seinem Schwindel sich Geld macht, ist ein seltener Fall. Er zeugt von der Dummheit, Eitelkeit, Titelfucht und dem Geltungsbedürfnis vieler Menschen.

Der Fall trug sich in Paris zu. Dort wurde am 13. Juni 1936 ein Hochstapler verhaftet, der auf die Eitelkeit und Dummheit seiner Mitmenschen setzte und dabei hoch gewann. Die französischen Zeitungen brachten ein Bild des Verhafteten, das ihn in einer phantastischen, goldstrotzenden Uniform, bedeckt mit Orden und Ehrenzeichen, in majestätischer Haltung zeigt. Die obere rechte Ecke des Bildes zierte fein angelegtes Adelswappen.

Der verhaftete Hochstapler ist ein Jude. Er wurde im Jahre 1886 in Wien als Sohn des Juden Hahn geboren. Ein ungarischer Graf adoptierte den Judensprößling. Aus dem Juden Hahn wurde ein Graf Friedrich von Faremont. Er ließ sich taufen. Der adoptierte Jude Hahn machte nun eine im gewöhnlichen Leben seltene Laufbahn. Der König von Montenegro ernannte ihn zu seinem Hofrat. Hofrattitel und Grafenkrone sind äußerliche Dinge. Sie vermögen den Kern eines Menschen nicht zu ändern. Und so blieb der Jude Hahn immer das, als was er geboren war: ein Jude. Der Jude in ihm drängte ihn zum Verbrechen hin. Als der Krieg ausbrach, hatte der junge „Graf“ bereits eine Reihe von Hochstapeleien hinter sich. Die Menschen hatten in den schweren Kriegsjahren wichtigere Sorgen und so blieb der jüdische Gauner unbehelligt.

Nach dem Kriege verzog er nach Paris. Er unterhielt dort ein elegantes Hotel. In seinem Hotel trafen sich bald solche, die auf Orden und Titel Gewicht legten. Der Herr „Graf“ gab ihnen heißes. Natürlich nur gegen Geld. Er hatte eine eigene Titels- und Ordenspreislifte. Für 40 000 Franken verlieh er das Großkreuz irgend eines kleinen südamerikanischen Staates mit Ordensband, bidem Ordensstern und einem Kreuz. Das Geschäft ging nicht schlecht. Die geringeren Ordensklassen waren billiger. Ein Halborde kam auf 10 000 Franken und ein einfacher Brustorden auf 5000 Franken. Wer Konsul werden wollte, mußte 40 000 Franken bezahlen. Der Generalkonsul kostete 100 000 Franken. Es ist unglaublich, daß sich viele fanden, die für die aus Blech gestanzten Ordenssterne solche Summen bezahlten.

Der Herr „Graf“ hätte seinen Verkauf wahrscheinlich

2. Auch sein Prozeßbevollmächtigter (Der Jude Braunstein) hat seine Anwaltspflichten verlehrt. Er durfte nicht in einem Zeitpunkt, in welchem das wahrheitswidrige Verhalten seiner Partei offenbar geworden war, durch wiederholte und eindringliche Betonung der Glaubwürdigkeit seiner Partei diese noch zu decken suchen. Er und seine Partei haben mit allen Mitteln den Sachverhalt zu verdunkeln gesucht.

Wenn der Jude Braunstein einen Funken seines oft selbstgerühmten Anstandsgefühls besessen hätte, dann würde er hieraus die Folgerungen gezogen haben. Statt dessen hat er noch die Stirn besessen, sich über den Richter bei dessen vorgelegter Dienstbehörde zu beschweren. (Bei der jüdischen Bescheidenheit weiter gar nicht zu verwundern!) Von dort aus ist dem Juden natürlich die verdiente Abfuhr zuteil geworden. Es wird nunmehr höchste Zeit, daß eine deutsche Anwaltskammer, der die Reinhaltung des Standes von solchen Elementen obliegt, mit der gebotenen Schärfe gegen einen derartigen „Rechtswahrer“ zur Verhütung weiterer Schädigungen deutscher Volksgenossen einschreitet und auch dem Herrn Staatsanwalt wäre es sehr zu empfehlen, sich der Sache anzunehmen!

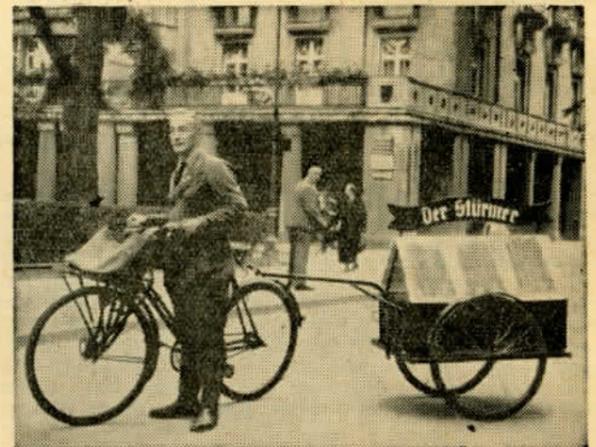
Ein völliges Ende kann dem Treiben jüdischer Rechtsanwälte aber erst mit einem Gesetz bereitet werden, das die Entfernung aller Judenanwälte von deutschen Gerichten bestimmt.

So wenig als ein Haifisch in einen Karpfenweiher, ein Rabbiner in eine Kirche, ein nichtjüdischer Patient in die Hand eines Judenarztes gehört, gehört ein Judenanwalt in ein deutsches Gericht!

Friz Frank.

bis an sein Lebensende fortgesetzt, wenn er nicht eine neue „Branche“ aufgemacht hätte. Er empfahl sich auf Grund seiner angeblichen Verbindungen zu französischen Regierungsstellen allen denen, die aus irgend einem Grunde den französischen Boden verlassen mußten. Auf seine angebotene Hilfe ließ er sich gleich einen gehörigen Vorschuß zahlen. Das war aber auch alles, was er tat. Dann hüllte er sich in Schweigen. Er rechnete damit, daß seine Klienten vom Ausland her gegen ihn nichts unternehmen würden. Das war ein Trugschluß. Leute, die dem „Grafen“ nutzlos hunderttausende von Franken bezahlt hatten, um dem Ausweisungsbefehl zu entgehen, verlangten ihr Geld zurück. Bei der Pariser Ausländerpolizei hagelte es vom Ausland her Anzeigen gegen den „hilfsbereiten Grafen“.

So kam der jahrelange Schwindel auf. Der Graf Friedrich von Faremont entpuppte sich als ein gerissener Talmudjude. In Paris leben seit der Verhaftung des Juden einige hundert Menschen in Todesangst. Sie fürchten, daß die Polizei die vorgefundenen Kundenlisten des „Herrn Grafen“ veröffentlicht. Die Liste enthält Namen von Leuten, die niemand für so dumm halten würde, als sie tatsächlich sind. F. F.



Stürmer-Rad

Pg. Richter aus Neuenahr mit seinem Stürmerfahrrad

Die freche Rotte (die Juden) legt täglich durch Wort, Schrift und Bild die Axt an die Wurzel des deutschen Wesens.

Friedrich Wilhelm IV. (1795—1861)

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer